



Deutsche Umwelthilfe



TÄTIGKEITSBERICHT

2004

Inhalt**MODERATION, MEDIATION UND LOBBYARBEIT**

Die Dieselruß-Chronik	4
Umwelthilfe eröffnet neues Hauptstadtbüro	8
Verbraucherschutz	9
Mehrwegschutz	9
Projekt Fundraising-Fachberatung	10
DUH-Projekt Lebendige Flüsse und Kleine Wasserkraft	10

NATURSCHUTZ-PROJEKTE

Lebendige Kulturlandschaft	11
Lebendige Flüsse	12
Lebendige Wälder	16
Wale und Meeressäuger	17
Schutz des Tropenwalds und Klimaschutz	19

KOMMUNALER UMWELTSCHUTZ

Zukunftsfähige Kommune	20
Wettbewerb Energiesparkommune	21
Werbung für den GEO-Tag der Artenvielfalt 2005	21
SolarLokal	22
Solarbundesliga	23

DUH-UMWELT-MEDIENPREIS 24**WIRTSCHAFTSKOOPERATIONEN** 25**AUS DEN REGIONALVERBÄNDEN** 26**DUH UMWELTSCHUTZ-SERVICE GMBH** 31**GLOBAL NATURE FUND/LIVING LAKES** 32**ANHANG**

Gewinn- und Verlustrechnung 2004	34
Bilanz zum 31.12.2004	35
Ansprechpartner/-in der Bundesgeschäftsstelle	36
Adressen	37

Impressum:

Verantwortlich für den Inhalt:
Jörg Dürr-Pucher, Bundesgeschäftsführer

Autoren:
Thomas Giesinger und Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Deutschen Umwelthilfe und des Global Nature Fund

Titelfotos:
DUH, Otto Hahn, Dieter Selter

Moderation, Mediation und Lobbyarbeit

Vor drei Jahren hat der DUH-Bundesvorstand diesen Bereich als wichtiges Arbeitsfeld der Deutschen Umwelthilfe ins Visier genommen. Mittlerweile bindet dieser Bereich einen großen Teil der Arbeitszeit unserer Hauptamtlichen, bringt uns einen großen Teil unserer Einnahmen und sorgt für eine hervorragende Präsenz der Deutschen Umwelthilfe in den Medien. Es kann für 2004 ein sehr gutes Fazit gezogen werden.

Die Dieselruß-Chronik

Da dieses Thema wohl *die* „Umwelthilfe-Story“ des Jahres 2004 (und des Frühjahrs 2005) ist, soll hierüber ausführlicher und mit größerem Zeithorizont berichtet werden, Stand: Mitte April 2005.

Eine neue Studie der Europäischen Union belegt, dass in Deutschland jedes Jahr 65.000 Menschen vorzeitig an den Folgen von Feinstaub und Ozon sterben. Die Kosten, die sich aus dem erhöhten Krankenstand ergeben, belasten das Bruttoinlandsprodukt in Europa um 80 Milliarden Euro pro Jahr. Es muss also etwas geschehen! Es gibt derzeit nur wenige Umwelt- und Gesundheitsprobleme in Deutschland, bei denen der Zusammenhang zwischen einem Schadstoff und seiner krankmachenden und tödlichen Wirkung so klar auf der Hand liegt und bei der die Lösungsmöglichkeiten so einfach zugänglich sind. Der Satz „Dieselruß tötet täglich“ beschreibt den Ernst der Lage und zeigt: Wir müssen handeln. Doch notwendige Schritte zum Schutz vor gefährlichen Ruß- und Feinstaub-Partikeln in Deutschland wurden und werden teils verschlafen, teils sabotiert.

Seit 2002 engagiert sich die Deutsche Umwelthilfe in der Kampagne „Kein Diesel ohne Filter“. Schwerpunkte unserer Aktionen sind die Einflussnahme auf die

Autoindustrie zum Einbau von Filtern in Pkws, die Unterstützung betroffener Anwohner in Städten sowie die Ausstattung öffentlicher Busse und anderer Fahrzeuge mit Rußfiltern. Unsere Kampagne begann damit, dass wir Bündnispartner suchten: Im November 2002 wandte sich die Deutsche Umwelthilfe an Automobilclubs, Gewerkschaften und Gesundheitsorganisationen mit der Bitte um Unterstützung unserer Kampagne. Wir erhielten zahlreiche Rückmeldungen – vom Bundesverband der Betriebskrankenkassen und der Kassenärztlichen Vereinigung über das Deutsche Krebsforschungszentrum bis zum ADAC und anderen Automobilclubs - alle sahen sofort die Notwendigkeit einer solchen Kampagne und sagten uns Unterstützung und Mitarbeit zu.

Die Deutsche Umwelthilfe bat in einem Schreiben an alle 13.900 Kommunen im Bundesgebiet, einen Beschluss des Gemeinderates herbeizuführen, der die Verwaltungen dazu verpflichtet, beim Kauf von neuen Pkw mit Dieselmotor Fahrzeuge mit Partikelfilter zu berücksichtigen. Die Kommunen sollten die Entscheidung ihres Gemeinderates an ihren bisherigen Lieferanten mitteilen. Mehrere Hundert Städte und Gemeinden teilten uns mit, dass sie einen entsprechenden Beschluss gefasst haben.

Unsere Initiative „Kein Diesel ohne Filter“ stellte sich erstmalig im November 2002 im Haus der Bundespressekonferenz vor. Gemeinsam mit dem ADAC, dem Umweltbundesamt und anderen gaben wir die Erkenntnisse über die Schädlichkeit von Dieselruß bekannt und forderten die deutsche Automobilindustrie zur Aufgabe ihrer Blockadehaltung beim Rußfilter auf. Von der Bundesregierung verlangten wir eine steuerliche Förderung der Rußfilter-Technologie. Im Anschluss an die Pressekonferenz fand direkt vor dem Eingang ein Vergleichstest zwischen Fahrzeugen mit und ohne Rußfilter statt. Wir zeigten den um das 10.000-fache niedrigeren Rußausstoß von Fahrzeugen mit Filtern gegenüber herkömmlichen PKWs. Die Berichterstattung in allen Sparten der Medien war damals schon breit, aber es war erst der Anfang.



Ebenfalls im November 2002 forderte die Deutsche Umwelthilfe alle Automobilhersteller in Deutschland auf, spätestens zum 1. Juli 2003 alle Dieselfahrzeuge mit Rußfilter (oder einer vergleichbar wirksamen Technologie) auszustatten. Außerdem forderten wir von den Unternehmen, die Nachrüst-Technologie für Altfahrzeuge voranzutreiben. Im Gegenzug dazu versicherte die Deutsche Umwelthilfe, sich bei der Bundesregierung für die steuerliche Förderung der Partikelfiltertechnologie einzusetzen. Die Deutsche Umwelthilfe bat um Antwort bis Mitte Dezember 2002. Wir kündigten außerdem an, diese Auskunft in einer Marktübersicht über „Saubere Dieselfahrzeuge“ Anfang Januar 2003 zu veröffentlichen. Diese Liste sollte als Basis für Kaufentscheidungen dienen.

Die Automobilhersteller reagierten über den Verband der deutschen Automobilindustrie VDA mit einem eher feindseligen, nichtsagenden Brief. Da auch auf telefonische Nachfrage keiner der Automobilhersteller zu einer Aussage zu bewegen war, stellte die Deutsche Umwelthilfe eigene Recherchen an. Die Ergebnisse wurden in einer Aufstellung über am Markt befindliche Autos mit Rußpartikelfilter im Internet präsentiert.

In zwei Pressekonferenzen im Februar 2003 stellten wir unsere Ergebnisse der Presse vor. Außerdem berichteten wir über die Verweigerungshaltung von wesentlichen Teilen der deutschen Automobilhersteller. Die Botschaft dieser Pressekonferenzen: Die Autobauer sollen dem Beispiel der Franzosen folgen und noch 2003 ihre Diesel-Pkw generell mit Rußfilter anbieten. Peugeot, Citroën und Renault statteten bereits ab 2002 ihre Diesel-Pkw bis in die Golf-Klasse mit Partikelfiltern aus. Seit dem Jahr 2000 führen bereits 400.000 Fahrzeuge mit Rußfilter auf Europas Straßen. Es gibt für die deutsche Autoindustrie keinen vernünftigen Grund, so unsere Botschaft, sich weiter zu verweigern. Die in der Allianz „Kein Diesel ohne Filter“ zusammengeschlossenen Umwelt- und Verbraucherverbände veröffentlichten bei der Pressekonferenz erstmals eine Übersicht aller derzeit lieferbaren und angekündigten Pkw mit

Partikelfilter. Anfang 2003 waren es sechs Hersteller – allesamt aus dem Ausland.

Ebenfalls im Februar 2003 verkündete VW-Konzernchef Pischetsrieder in einem Interview, dass VW außer im Extrem-Luxusmodell Phaeton keine Rußfilter einsetzen wird“. Im Laufe des Frühjahrs 2003 zeitigte unser Druck dann doch ersten Erfolg: Einige deutsche Hersteller kündigten an, dass sie einige teure Autotypen mit Diesel-Rußfiltern ausstatten wollten – anders als die Anbieter aus dem Ausland allerdings nur nach Wunsch und gegen hohen Aufpreis.

Im März 2003 warnte die Deutsche Umwelthilfe in den Medien angesichts der Vorstellung zahlreicher neuer Modelle auf dem Genfer Autosalon vor dem Kauf von Diesel-Pkw ohne Rußfilter. Unsere Begründung: die Gebrauchtwagenpreise für herkömmliche Diesel-Pkw ohne Partikelfilter werden drastisch einbrechen. Die Einführung des geregelten Katalysators in den 80er Jahren hatte seinerzeit einen Wertverlust von bis zu 50 Prozent im ersten Jahr für Pkw ohne Kat zur Folge gehabt.

Anlässlich der Weigerung von Volkswagen, alle Diesel-Pkw mit modernen Rußfiltern auszustatten, protestierten ebenfalls im März 2003 auf Initiative der Deutschen Umwelthilfe die Engel vom „Himmel über Berlin“ vor dem VW-Automobilforum für ihr Recht auf saubere Luft. Im November 2003 konnten die Deutsche Umwelthilfe und ihre Partner verkünden, dass die Landesumweltminister und Bundesumweltminister Jürgen Trittin eine schnelle steuerliche Förderung der Rußfilter ab 2005 vorbereiten. Außerdem berichteten wir der Presse über den aktuellen Run auf französische Mittelklasse-Pkw von Peugeot und Citroën, die mit modernem Partikelfiltern ausgestattet sind, während vergleichbare deutsche Diesel-Pkw im Verkauf zurückgehen.

In einer Pressekonferenz im Januar 2004 mussten die Deutsche Umwelthilfe und ihre Partner erneut Vorwürfe an die bundesdeutsche Automobilindustrie richten: Die im Verband der Automobilindustrie zusammengeschlossenen Unternehmen si-

Die Dieselruß-Chronik

gnalisierten, dass sie auf nicht absehbare Zeit einen wesentlichen Teil ihrer Diesel-Pkw ohne Rußfilter verkaufen wollen. Durch massiven Druck auf die Bundesregierung versuchte der Auto-Verband, den Grenzwert für Dieselruß zu verhindern, auf den sich die Landesumweltminister und das Bundesumweltministerium im November 2003 verständigt hatten. Stattdessen sollte ein dreimal höherer Grenzwert festgeschrieben werden.

Ein hoher Grenzwert bedeutet jedoch, dass es den Rußfilter nur bei extrem leistungsstarken Diesel-Pkw, nicht aber bei Kompakt- und Mittelklasse-Pkws geben müsste. Damit wären die vorhandenen deutsche Rußfilter bis zum Sankt Nimmerleinstag blockiert worden. Das hätte auch dramatische Auswirkungen auf die Exportchancen der Filtertechnologie und der deutschen Autos gehabt. Die Deutsche Umwelthilfe und ihre Partner im Bündnis forderten die Bundesregierung auf, noch im Frühjahr 2004 die Förderbedingungen festzuschreiben und damit den Automobilherstellern die offensichtlich notwendige Hilfestellung zur Entwicklung innovativer Diesel-Pkw zu geben.

Ende Februar 2004 luden die Deutsche Umwelthilfe in Zusammenarbeit mit dem Umweltbundesamt zu einem Rußfilter-Workshop in das Zentrum für Umweltkommunikation der Deutschen Bundesstiftung Umwelt ein. 40 Verantwortliche für Fahrzeugflotten in großen und mittelgroßen Unternehmen und in Kommunen nahmen teil. Wir konnten auch Fachleute von TÜV-Landesverbänden und Ministerien über die Gefahren von Dieselruß und Feinstaub und über die Filter-Technologie informieren. Auch die deutsche Autoindustrie hatten wir um Teilnahme und Beiträge gebeten. Als einziger Vertreter der Automobilindustrie nahm ein Repräsentant bei Großabnehmern und Behörden der Ford Werke AG teil.

Visualisierung ist bei Kampagnen besonders wichtig. Die Deutsche Umwelthilfe und ihre Partner entwickelten daher eine aussagekräftige Plakette für Dieselfahrzeuge mit Rußfilter. Da mit den neuen EU-Grenzwerten ab Januar 2005 Fahrverbote in Städ-

ten möglich werden würden, sollten alle fortschrittlichen Fahrzeuge mit dieser Plakette die Erlaubnis erhalten, in die Stadt fahren zu dürfen. Ähnlich wie bei der G-Kat Plakette in den 80er-Jahren sollte umweltfreundliches Verbraucherverhalten mit einem klaren Benutzervorteil belohnt werden.

Im März 2004 startete die Deutsche Umwelthilfe ihre Kampagne „Rußfreie Busse“. Dabei geht es darum, Verkehrsbetriebe und Städte dazu zu bringen, ihre öffentlichen Busse mit Rußfiltern auszustatten. Etwa 40.000 Busse gibt es im öffentlichen Nahverkehr in Deutschland, bisher sind etwas mehr als ein Viertel mit Filtern ausgestattet.

Wie nötig Filter in Bussen sind, zeigt eine auf andere Städte übertragbare Zahl aus Düsseldorf, die Ministerialdirigent Rolf Linnenkamp vom Ministerium für Umwelt- und Naturschutz, Landwirtschaft und Verbraucherschutz des Landes Nordrhein-Westfalen bei einem Vortrag im November 2004 in Essen veröffentlichte: „Auf der Corneliusstraße verkehren täglich durchschnittlich ca. 145 000 Fahrzeuge, davon ist nur jedes Tausendste ein Bus. Diese Busse verursachen dort aber 21 Prozent der Stickoxid-Emissionen.“

Die Deutsche Umwelthilfe hat im Rahmen dieser Kampagne so ziemlich alle Stadtverwaltungen und Verkehrsbetriebe in Deutschland angeschrieben, sie über die Gefährlichkeit der Dieselruß-Partikel informiert und ihnen Informationen über die Technik der Rußfilter für Busse geliefert. Auch mit den zuständigen Länderministerien sind wir im Kontakt.

Im Januar 2005 organisierte der örtliche Bund für Umwelt und Naturschutz auf unsere Veranlassung hin in Bochum eine medienwirksame Demonstration für bessere Luft. Dabei wurden schadstoff-geschädigte Demonstrationen unter Sirenen-Alarm von Sanitätern mit Gasmasken abtransportiert. Das Thema Dieselruß ist nun auch bei den Städten im Ruhrgebiet im Blickfeld der Aufmerksamkeit.

Den Vorreitern wie Paderborn, die schon seit den 1990er Jahren alle ihre Busse mit Rußfiltern ausgestattet haben und Frankfurt an der Oder, wo nur Erdgasbusse fahren, folgten – nicht zuletzt aufgrund unserer Kampagne – Münster, Tübingen, Hagen oder Wiesbaden. Auch in den Großstädten Berlin, München und Stuttgart tut sich einiges. 1000 der 1300 Busse in Berlin haben mittlerweile Filter. Die Bundesländer Baden-Württemberg und Nordrhein-Westfalen haben ihre Förderpraxis für Busse mit Rußfiltern jüngst in unserem Sinn geändert.

Bundesumweltminister Jürgen Trittin legte Anfang April 2004 ein Konzept zur steuerlichen Förderung von Diesel-Autos mit Rußfiltern vor. Die Halter von neuen oder nachgerüsteten Fahrzeugen mit Filter sollten danach eine Steuerbefreiung von insgesamt 600 Euro erhalten. Ohne unsere Lobbygespräche und ohne die Öffentlichkeitsarbeit im Rahmen unserer Aktion „Kein Diesel ohne Filter“ wäre es mit großer Wahrscheinlichkeit nicht zur Vorlage dieses Konzepts gekommen.

Im Mai 2004 wurde bekannt, dass VW-Pischetsrieder mit einem Brief Druck auf die Abgeordneten der SPD ausübte und verlangte, den Dieselußfilter erst ab 2007 zu beschließen. Zeitgleich brachte VW mit dem Bugatti Veyron ein Auto auf den Markt, das 1001 PS hat und 406 Stundenkilometer schnell fahren kann. Wir forderten den VW-Konzern dazu auf, seine Kraft und Kreativität auf gesundheitsfördernde Technologien wie den Rußfilter zu konzentrieren statt sie für spritschluckende Spielzeuge zu verwenden.

Neuen Schwung erhielt die ganze Diskussion durch die zum Januar 2005 in Kraft getretenen Grenzwerte der Europäischen Union für Luftschadstoffe in unseren Städten. Seither ist das Thema im Blickfeld aller Medien – sogar Sportseiten nehmen darauf Bezug. Und seither steht das Telefon in der Deutschen Umwelthilfe nicht mehr still. Seit klar ist, dass viele Städte die Grenzwerte überschreiten werden, erhalten wir im Halbstundentakt Anrufe der Medien, die Hintergrundinformationen und

Stellungnahmen von uns wollen. Hunderte Bürgerinnen und Bürger, die teilweise schon seit Jahren unter Gesundheitsbeschwerden durch Luftschadstoffe leiden, bitten uns um Hilfe. Sie wollen Beistand bei Beschwerden oder Klagen gegen die Behörden ihrer Stadt oder ihrer Region.

In der Zwischenzeit ging die steuerliche Förderung der Filter durch die politischen Gremien – sogar mit einigem Erfolg: Gerhard Schröder hatte im Sommer 2004 die Filterförderung für den Jahresbeginn 2005 angekündigt und Ende des Jahres erneut aufs Tempo gedrückt. Der große Verhinderer ist jetzt Finanzminister Hans Eichel. Warum blockiert er?

Gegenüber der Presse lüfteten die Deutsche Umwelthilfe und ihre Partner Ende Januar 2005 das Geheimnis: An Eichels Geburtsort und früherer Wirkungsstätte Kassel betreibt VW eine Fabrik. In Kassel-Baunatal werden im Werksteil „Abgas-Anlagenfertigung“ in Millionen-Stückzahl komplette Schalldämpfer und Katalysatoren hergestellt. Die Auseinandersetzung um den Rußfilter ist deshalb für diese Produktionsstätte von überragender Bedeutung. Als einziger europäischer Hersteller fertigt VW die Abgasanlagen für die eigenen Produkte größtenteils selbst – eben in Baunatal. Kleiner Schönheitsfehler: Rußfilter finden sich in der Produktpalette des Werks nicht – und das obwohl die tödliche Wirkung der Rußpartikel seit Jahren bekannt ist.

Nach Informationen der Deutschen Umwelthilfe hat sich im VW-Konzern intern eine Linie durchgesetzt, wonach es für das Unternehmen per Saldo günstiger sei, wenn der Filter in Deutschland auch weiterhin nicht gefördert wird. Diese VW-Position wird auch von Minister Eichel konsequent vertreten. Dabei wird bewusst in Kauf genommen, dass VW wegen seiner Blockadehaltung Gefahr läuft, weiter öffentlich am Pranger zu stehen. Auch Probleme beim Export von Autos – weil nur Autos mit Filter die strengen Grenzwerte einhalten – werden bewusst in Kauf genommen.

Dennoch gab es im Laufe des Frühjahrs 2005 immer mehr Anzeichen, dass fast alle deutschen Autohersteller ihre Pläne zur flä-

Umwelthilfe eröffnet neues Hauptstadtbüro

chendeckenden Einführung der Filtertechnik binnen weniger Tage erheblich beschleunigt hätten. Das ist hocheifrig und beweist nachträglich, dass schon längst hätte gehandelt werden können. Weil bis Anfang April 2005 nichts Entscheidendes geschehen ist, gingen die Deutsche Umwelthilfe und ihre Partner in die Offensive: Wir verlangten gegenüber den Medien von der Autoindustrie die Ausrüstung aller Dieselfahrzeuge mit Filtern bis Mitte 2005 und wir legten ein eigenes Steuerkonzept vor. Wir wiesen auch darauf hin, dass die steuerliche Förderung eine Konjunkturspritze für mittelständische Filterhersteller und das Kraftfahrzeughandwerk sind.

Die Deutsche Umwelthilfe spricht sich für „eine bis Ende 2007 befristete aufkommensneutrale Förderung des Rußfilters für Alt- und Neufahrzeuge“ aus. Die Minderung der Kfz-Steuer für Pkw mit Rußfilter soll über einen Malus für Dieselfahrzeuge ohne Filter bezahlt werden. Ausdrücklich bezog sich die Deutsche Umwelthilfe auf Vorschläge der grünen Umweltministerin Bärbel Höhn, die auch mehrere unionsregierte Länder mittragen würden. Diese Form der Aufkommensneutralität entspricht übrigens der Praxis der Vergangenheit. Immer schon sind besonders abgasarme Fahrzeuge steuerlich entlastet und Dreckschleudern belastet worden. Die Bevölkerung ist sensibilisiert wie nie. Wer jetzt weiter Schwarzer Peter spielt, wird spätestens bei den nächsten Wahlen verlieren.

Die Deutsche Umwelthilfe schlägt vor, Rußfilter in Neuwagen - wie von der Bundesregierung Anfang Februar vorgeschlagen - mit 350 Euro zu fördern, wenn sie den EU-Fördergrenzwert von 5 mg/km erreichen. Die Nachrüstung von Altfahrzeugen auf diesen ambitionierten EU-Wert soll mit 600 Euro und die Nachrüstung mit „ungeregelten“ Filtern mit 250 Euro gefördert werden

Unser Vorschlag weiter: Ab dem 1. Juli 2005 werden Neuwagen nur noch mit Partikelfilter ausgeliefert werden, und zwar serienmäßig und ohne Aufpreis. Bis zur Jahresmitte müssen Nachrüstlösungen für alle

früher verkauften Diesel-Pkw bereitgestellt werden. Sollte es tatsächlich - wie verschiedentlich erwartet - bei einzelnen Herstellern Lieferprobleme bei den Filtern geben, könnten deren Neufahrzeuge mit einem Gutschein ausgeliefert werden, der den Käufer zum kostenlosen Einbau des Filters zu einem späteren Zeitpunkt berechtigt. Ein solches Verfahren ist bei der Einführung des 3-Wege-Kats angewendet worden.

Es ist derzeit viel in Bewegung in Sachen Dieselruß und Feinstaub: Grenzwerte werden in immer mehr Städten überschritten, Gerichtsverfahren laufen an, unsere Öffentlichkeits- und Lobbyarbeit für die steuerliche Förderung wird weitergehen und findet in den Medien endlich das Gehör, das ihr angesichts von 65.000 Toten pro Jahr durch Dieselruß und Ozon gebührt.

Wie lange es einzelne Unternehmensvertreter noch schaffen werden, Politiker in Sachen steuerliche Förderung des Rußfilters als Geisel zu nehmen ist unklar. Klar ist bereits jetzt: Der Image-Schaden und der wirtschaftliche Schaden für diese Unternehmen wird erheblich sein.

Umwelthilfe eröffnet neues Hauptstadtbüro

Was die Bildung von Netzwerken und Lobbyarbeit angeht, wird Berlin von Jahr zu Jahr wichtiger. Deshalb war die Entscheidung, in ein größeres und repräsentatives Büro umzuziehen, nur richtig. DUH-Mitarbeiter Albert Wotke, der sowohl bei der Organisation des Büros, als auch beim Umzug Großes geleistet hat, berichtet:

Nach nur zweieinhalb Jahren waren die Räume der DUH in Berlin schon wieder zu klein geworden. Am Ende arbeiteten bis zu sieben haupt- und ehrenamtliche MitarbeiterInnen in zwei kleinen Zimmern. Nach intensiver Suche konnten nun größere und schönere Räumlichkeiten gefunden werden. Das neue Hauptstadtbüro der DUH ist verkehrsgünstig direkt am S-Bahnhof Hackescher Markt in der Mitte Berlins,

unweit von Ministerien und Bundestag gelegen und bietet in einem restaurierten Altbau bis zu zehn MitarbeiterInnen Platz. Es gibt nun auch einen Sitzungsraum für bis zu 25 Personen.

Zur feierlichen Eröffnung Mitte März begrüßte der DUH-Vorsitzende Prof. Dr. Harald Kächele über 130 geladene Gäste, darunter Bundesumweltminister Jürgen Trittin, den Staatssekretär im brandenburgischen Umweltministerium Friedhelm Schmitz-Jersch, Vertreter von Wirtschaftspartnern wie T-Mobile und DaimlerChrysler und Repräsentanten befreundeter Umweltverbände wie NABU (Bundesgeschäftsführer Leif Miller), BUND (Bundesgeschäftsführer Dr. Gerhard Timm), WWF und Greenpeace. Auch der Präsident des Deutschen Naturschutzrings, Hubert Weinzierl, ließ es sich nicht nehmen, vorbei zu schauen. Die anregenden Gespräche bei Biowein und einem Imbiss aus ökologischem Anbau dauerten bis in die frühen Morgenstunden.

Verbraucherschutz

Im Sommer 2004 hat das Bundesverwaltungsamt die Deutsche Umwelthilfe als klageberechtigt bei Verbraucherschutzfragen anerkannt. Das gibt uns einen entscheidenden Hebel – erstens um Umweltstandards durchzusetzen, zweitens als Vermittler zwischen Bevölkerung und Handel bzw. Wirtschaft zu agieren. Das Instrument hat uns auch in der Öffentlichkeit, bei der Wirtschaft und bei Politikern deutlich gestärkt. Die ersten Versuche der Deutschen Umwelthilfe mit dem neuen Instrumentarium waren sehr erfolgversprechend. Es ging dabei um Abmahnungen und Klagen zur Verbrauchskennzeichnung von Autos in Autohäusern und ums Dosenpfand.

Mehrwegschutz

„Erntezeit“ beim Dosenpfand und Elektronikschrott waren die herausragenden Themen in diesem Arbeitsbereich im Jahr 2004. Eva Leonhardt im Büro Berlin übernimmt einen großen Teil der Arbeiten in diesem Bereich, der noch viel mehr zum Teil hochspezialisierte Fragestellungen und Aufgaben enthält, unterstützt von Gerd Rosenkranz, Jürgen Resch und Agnes Sauter.

In Sachen Dosenpfand brachte der Herbst 2004 noch einmal eine Zitterpartie für die Deutsche Umwelthilfe und ihre Partner. Der Europäische Gerichtshof hatte darüber zu entscheiden, ob die gesetzlichen Regelungen in Deutschland mit dem europäischen Recht übereinstimmen. Die Entscheidung gefährdete die deutsche Regelung nicht. So konnte der Bundesrat im Dezember 2004 das Dosenpfand mit hinnehmbaren Veränderungen gegenüber dem bisherigen Recht bestätigen.

Die juristischen Scharmützel, angezettelt von den Verlierern der „Schlacht ums Dosenpfand“ gehen erwartungsgemäß weiter. So hatte sich das Landgericht Koblenz in den vergangenen Monaten mit einem öffentlich inszenierten Verstoß gegen die Verpackungsverordnung zu befassen. Es ging um den Verkauf importierten Dosenbieres. Auf der Grundlage unserer Anerkennung als klageberechtigter Verband hatte die Deutsche Umwelthilfe dagegen geklagt. Das Landgericht wies diesen besonders dreisten Versuch, das Pfand zu kippen, zurück.

Mitte Februar 2005 wurde das Elektro- und Elektronikgesetz verabschiedet, das den Umgang mit Altgeräten regelt. Die Deutsche Umwelthilfe hat über Jahre hinweg Lobby- und Öffentlichkeitsarbeit dazu geleistet und die Anhörungen im Gesetzgebungsverfahren begleitet. Wir begrüßten das Gesetz als überfälligen Schritt in Richtung Kreislaufwirtschaft. Entscheidend ist nun, dass die in dem Regelwerk vorgesehene geteilte Produktverantwortung von Herstellern und Kommunen sachgerecht umgesetzt wird.

Fundraising – Fachberatung für kleine und mittlere Umweltverbände

Die Deutsche Umwelthilfe (DUH) führte im letzten Jahr gemeinsam mit dem Umweltbundesamt eine Seminarreihe zum Thema „Fundraising für Umweltverbände“ durch. Die Seminare richteten sich an haupt- und ehrenamtlich tätige Mitarbeiter in kleineren und mittelgroßen Natur- und Umweltschutzverbänden, deren Geldmittelbeschaffung unter der aktuellen wirtschaftlichen Lage im besonderem Maße zu leiden haben.

Mit diesem Workshop-Angebot setzte die DUH ihre lange Tradition fort, einen aktiven Beitrag zur Erschließung neuer Finanzquellen zur Verbesserung der Natur- und Umweltschutzarbeit zu leisten und zu einer maßgeschneiderten Strategie für die Verbände zu verhelfen. In dem auf 12 Monate angelegten Programm wurden zudem rund 25 kleine Umweltorganisationen individuell beraten, deren Finanz- und Projektstruktur analysiert und Konzepte zur Verbesserung der Finanzsituation entwickelt.

DUH-Projekt Lebendige Flüsse und Kleine Wasserkraft

Bundesweit gibt es eine heftige Auseinandersetzung zwischen Betreibern von Kleinwasserkraftwerken auf der einen Seite und Naturschutzverbänden auf der anderen Seite. In einigen Bundesländern wie z. B. in Sachsen wird dieser Dialog mit einer derartigen Heftigkeit geführt, dass regelmäßig die Regeln des demokratischen Anstands verletzt werden. Die beiden verfolgten Ziele (Klimaschutz durch regenerative Energien und Naturschutz durch bessere Durchgängigkeit bzw. ökologische Aufwertung von Fließgewässern) sind positiv zu bewerten, aber konkurrierend. Deshalb

muss es darum gehen, in einer Idealsituation sowohl den Klimaschutz zu stärken als auch die Durchgängigkeit und den ökologischen Wert eines Flusses oder Baches durch Maßnahmen an den kleinen Wasserkraftwerken zu verbessern. Bei der Großen Wasserkraft gibt es inzwischen Beispiele für gelungene Kompromisse, bei denen es zur Win-Win-Lösung gekommen ist. Von einzelnen Wasserkraftwerksrenovierungen wird dies zumindest behauptet. Die Deutsche Umwelthilfe will bundesweit nach solchen Vorbildprojekten suchen, sie sammeln und auf beiden Seiten Lobbyarbeit für eine Neuaufnahme eines qualitativ anderen Dialogs machen.

Im Rahmen der Novellierung des EEG (Erneuerbaren Energien Gesetzes) gibt es intensive Diskussionen zwischen den Verbänden der Erneuerbaren Energiewirtschaft und den Naturschutzverbänden. Mit diesen aktuellen politischen Prozessen soll das Projekt eng verknüpft werden. Das Projekt versucht, die bei der Großen Wasserkraft erfolgreich eingesetzten Instrumente auch bei kleinen Wasserkraftanlagen (< 500 KW) anzuwenden.

Ziel des Projektes ist es, einen Dialog zwischen Naturschützern und Betreibern von kleinen Wasserkraftwerken herbeizuführen, positive Beispiele aufzuzeigen, bei denen es gelungen ist, Klimaschutz und Naturschutz zu verbinden, weitere Modellprojekte zu initiieren, in denen diese Win-Win-Situation ebenfalls herbeigeführt wird.

Naturschutz-Projekte

Auch 2004 haben Bundesverband und Regionalverbände wieder über 400 Naturschutzprojekte von örtlichen Umweltgruppen, Schulen und Jugendgruppen gefördert. Hinzu kommen Projekte der DUH selbst. Bei den Fremdprojekten kann der Eindruck entstehen, die DUH hätte es damit leicht, weil ja andere Institutionen die Projektträger sind. Projektauswahl, Abwicklung des Zahlungsverkehrs, Einholen von Berichten, Erfolgskontrolle und Berichterstattung über diese Projekte kosten aber viel Zeit und Energie. Uns ist dieser Arbeitsbereich sehr wichtig, einerseits weil wir damit zentrale Satzungsziele verfolgen, andererseits weil wir wichtige Kontakte zu Akteuren in Naturschutzverbänden und anderen Gruppen erhalten und pflegen. Einige externe Projekte lassen sich über Spenden-Mailings oder Anträge zur Mittelbeschaffung nutzen.

Die wichtigsten Finanzierungsquellen für die über 400 Naturschutzprojekte pro Jahr von örtlichen Umweltgruppen, Schulen und Jugendgruppen sowie der DUH selbst waren im Jahr 2004:

- die jährlichen Haus- und Straßensammlungen der Deutschen Umwelthilfe in Baden-Württemberg, Bremen, Hamburg, Niedersachsen, Nordrhein-Westfalen und dem Saarland,
- Mittel aus Spenden, Bußgeldern und Legaten,
- die Kooperation mit Unternehmen,
- die Kooperation mit Rapunzel für die Hand in Hand-Projekte in südlichen Ländern
- das Projekt mit dem Unternehmen SCA (DANKE-Toilettenpapier für den Projektbereich Wales).

Lebendige Kulturlandschaft

Unter dieser Überschrift sind DUH-Förderprojekte in für den Naturschutz wertvollen Gebieten aus Menschenhand zusammen gefasst. Hier einige Beispiele:

Lausitzer Seenland

Das Kapitel über die Naturschutzprojekte der Umwelthilfe 2004 beginnt mit einer schlechten Nachricht. Unser größtes Projekt mussten wir – zumindest im bisherigen Zuschnitt - Ende 2004 beenden. Verursacher ist die sächsische Landesregierung, welche die unterschrittsreifen Verträge buchstäblich in letzter Minute torpedierte. Die Motive dafür sind für uns und viele Außenstehende unbegreiflich: Man wollte nicht, dass eine Organisation mit Sitz außerhalb Sachsens die Verantwortung über ein „so großes“ Gebiet hat - obwohl dieses Gebiet kaum nutzbar ist, weil es nur aus steppenartiger, karger Landschaft und Baggerseen besteht und unter strengem Naturschutz steht.

Trotz großen Engagements von Projektleiter Jürgen Rosemund, Bundesgeschäftsführer Jörg Dürr-Pucher, Bundesvorsitzendem Harald Kächele und anderen DUH-Mitarbeitern ist es uns nicht gelungen, die sächsische Regierung zu überzeugen. Nun ist die große Chance für die strukturschwächste Region Deutschlands vertan oder zumindest in Gefahr, mit Naturschutz und sanftem Tourismus eine wirtschaftliche Perspektive für das Lausitzer Seenland zu schaffen.

Hier ein weiteres Beispiel für den Projektbereich „Lebendige Kulturlandschaft“:

Die Erfolgsgeschichte Linumer Teiche geht weiter!

Trompetenrufe im Nebel: Über 40.000 Kraniche, dazu mehr als 50.000 nordische Gänse und Enten rasten jeden Herbst im einsamen Havelland. Der Rastplatz der königlichen Vögel liegt 50 Kilometer nordwestlich von Berlin. Das Gebiet braucht Hilfe: Die DUH unterstützt die Arbeit für die Kraniche. Wodurch ist das Vogelparadies im Havelland bedroht?

Lebendige Flüsse

- Fachleute warnen davor, dass der bisherige Schlafplatz der Kraniche bei den Linumer Teichen zu klein ist, zu viele Vögel konzentrieren sich auf engem Raum. Sie fordern, dass angrenzende Wiesen überstaut werden.
- Wichtige Grundstücke für den Schutz der Vögel können langfristig nicht „Kranich-gerecht“ bewirtschaftet werden, weil sie in Privatbesitz sind.
- Die erfreulich vielen Menschen, die aus Berlin zur Vogelbeobachtung hierher kommen, verursachen häufig Störungen, weil eine fundierte Besucherlenkung fehlt. Aus Unkenntnis unterschreiten die Gäste des Gebiets immer wieder die Fluchtdistanz der Kraniche. Tausende aufgeschreckter Vögel sind die Folge. Sie verlieren wertvolle Energie für ihren langen Flug.

Unsere Projektpartner stauen Gräben, Teiche und Bäche an. Kraniche brauchen einen schützenden Gürtel von Wasserflächen um ihren Schlafplatz, der Menschen, Füchse oder Wildschweine abhält. Mit der Einrichtung von Aussichtsbereichen und mit zusätzlichem Personal können Störungen durch die vielen naturinteressierten Gäste des Gebiets vermieden werden. Mit Hilfe von Spendengeldern der Deutschen Umwelthilfe setzen Naturschutz-Fachleute vor Ort diese Maßnahmen Schritt für Schritt um.

Thematisch gehört zu diesem Projektbereich auch das vielfältige Apfelsaft-Projekt des Regionalverbands Nord, DUH-Geschäftsstelle Hannover und die Förderung des Mooregebiets Bollwinfließ nördlich von Berlin, ein Projekt der Michael-Succow-Stiftung.

Projektbereich Lebendige Flüsse

Flussnetzwerke

Die Betreuung von Netzwerken an Flüssen durch die Deutsche Umwelthilfe ist im Bereich Naturschutz nach wie vor unser Arbeits- und Förderschwerpunkt. Wir helfen Gruppen vor Ort bei der organisatorischen und fachlichen Vorbereitung von Flussrenaturierungen, wir organisieren Badetage und andere Aktionen zum Natur-Erleben an Flüssen oder helfen den örtlichen Gruppen bei eigenen Aktionen.

An Werra, Weser, Neckar und Donau mobilisieren wir die Schulen zur Durchführung von Naturschutzprojekten. Wir unterstützen die politische Lobbyarbeit zum Stopp des Flussausbaus. Auch Lobbyarbeit und Überzeugungsgespräche für den naturnahen Ausbau von Flüssen und Bächen gehören zur Arbeit im Flüsse-Netzwerk, zu der auch Presse- und Öffentlichkeitsarbeit gehört. Unser Moderationsprojekt „Kleine Wasserkraft“ ist unter „Moderation und Mediation“ beschrieben, einen Bericht über unser Oder-Projekt finden Sie unter „Aus den Regionalverbänden“.

Lebendige Elbe

Die Vorbereitung des Elbebadetags 2005, die Arbeit für eine Weltkulturlandschaft Elbe und die konkrete Projektförderung waren im vergangenen Jahr die wichtigsten Tätigkeiten der Deutschen Umwelthilfe für die Elbe. Das Verlagshaus Gruner + Jahr ist dabei unser verlässlicher und kompetenter Partner. Auch das DUH-Projekt „Schulen für eine Lebendige Elbe“ geht weiter.

Hier einige Höhepunkte unseres Elbe-Projekts im Jahr 2004:

Auftakt Elbebadetag 2005: Im Oktober 2004 gaben Deutsche Umwelthilfe und das Verlagshaus Gruner + Jahr den Startschuss für den Internationalen Elbebadetag 2005. Die Organisation, ausgehend von Deutscher Umwelthilfe und dem Verlagshaus Gruner + Jahr, läuft auf vollen Touren. Der

Elbebadetag ist das zentrale Ereignis des „Big Jump“, bei dem im Sommer 2005 an Flüssen in ganz Europa Badetage und Flussfeste veranstaltet werden.

Dresdner Elbwiesen seit 2004 UNESCO-Weltkulturlandschaft: 2004 hat die UNESCO die Dresdner Elbwiesen als Welterbe anerkannt. Dadurch bleiben die schönsten stadtnahen Uferwiesen Deutschlands für die Natur und für die Allgemeinheit erhalten. Das ist ein Gewinn für Anwohner, Feriengäste, Erholungssuchende sowie für zahlreiche seltene Tiere und Pflanzen. Das Projekt „Lebendige Elbe“ hat mit ihrer Werbung für UNESCO-Welterbegebiete an der Elbe den Weg dafür gebahnt.

Das Teil-Projekt „Welterbe Elbe“ genießt hohe Priorität im Rahmen des Gesamtprojektes. Wir arbeiten derzeit intensiv an der Anerkennung von weiteren Teilen der Elbe als UNESCO-Welterbe. Unser internationales Symposium „Schutz der Kultur- und Naturlandschaften an der Elbe“ wird einen Höhepunkt bei unserem Engagement im Jahr 2005 bilden. Dabei soll das ökonomische Potenzial öffentlich herausgestellt werden, das sich aus der hohen touristischen Attraktivität zahlreicher Kulturlandschaftsgebiete an der Elbe ergibt.

Schulen für eine Lebendige Elbe: Auch 2004 beteiligten sich wieder über 200 Schulen zwischen Hamburg und Prag an diesem Projekt der Deutschen Umwelthilfe. Zum ersten Mal trafen sich Schülerinnen und Schüler von Neckar und Elbe zu einem gemeinsamen Camp und tauschten sich über ihre Flüsse und ihre Aktivitäten aus.

10 Jahre Lachse in der Elbe: Seit zehn Jahren setzen Fischereifachleute jedes Jahr Tausende Junglachse in Bächen am Oberlauf der Elbe südlich von Dresden aus. Sie schwimmen zur Nordsee und von dort kehren seither fast jedes Jahr einige Dutzend Lachse zurück. Mittlerweile gibt es Lachsauswilderung auch in böhmischen Bächen und auch nach Tschechien sind die Elblachse zurückgekehrt. Mit ihrem Einsatz für den Erhalt der naturnahen Elbe hat das Projekt „Lebendige Elbe“ zu diesem Erfolg beigetragen.

Neues Bewusstsein: Mehr Raum für die Elbe! Nach dem Elbhochwasser wuchs das Bewusstsein, dass wir der Elbe mehr Raum geben müssen. 2004 wurde dies sichtbar: Bei Dammrückverlegungen, und sogar beim Rückbau von Siedlungen am Elbufer in Sachsen und Sachsen-Anhalt. Das Projekt „Lebendige Elbe“ trug mit seiner Öffentlichkeitsarbeit dazu bei, dieses Bewusstsein zu schaffen und zu stabilisieren.

DUH-Projektförderung an der Elbe: Von 1996 bis heute hat die Deutsche Umwelthilfe über 60 Mal Projekte an der Elbe und ihren Nebenflüssen finanziell gefördert. Die DUH gab dafür über 300.000 Euro aus. Hinzu kommt ein fünfstelliger Betrag für das seit 1998 laufende DUH-Projekt „Schulen für eine Lebendige Elbe“, der unmittelbar in die Region fließt. Die größte Summe aus der DUH-Förderung mit über 50.000 Euro ging an viele örtliche Vereine und Initiativen zum Ersten Internationalen Elbebadetag im Jahr 2002. Die stärksten Projekte: Der NABU Köthen bekam über 40.000 Euro für deren zukunftsweisendes Projekt im Wulfener Bruch und der NABU-Landesverband in Sachsen über 35.000 Euro für Kauf und Biotopmanagement der Trosiner Teiche.

Erfolgsgeschichte – 10 Jahre Projekt Wulfener Bruch: Dank des großen Einsatzes von Uwe Knöfler und Andreas Wenk geht es im Wulfener Bruch, der zum Kreis Köthen in Sachsen-Anhalt gehört, weiter voran. Inzwischen verfügt der Kreisverband Köthen des NABU über 145 Hektar Fläche in diesem Gebiet. Damit ist es möglich, 80 Hektar naturverträglich zu nutzen mit sechs Przewalski-Pferden und 40 Heckrindern. 2004 wurden 16 Kälber geboren. Trotz der Flächenerweiterung konnten zehn weibliche Tiere und ein Zuchttier in andere Projektgebiete abgegeben werden.

Botaniker stellten auf den Viehweiden Brenndolde und Spießblättriges Helmkraut fest. Auf diesen Flächen wachsen inzwischen 14 Rote-Liste-Arten. Brutvögel sind auf den Weideflächen unter anderem Kiebitz, Grauammer, Gold- und Rohrammer, Schafstelze, Feldlerche, Wiesenpieper, Braun- und Schwarzkehlchen. Als Gäs-

Lebendige Flüsse

te erscheinen Weißstorch, Brachvogel, Bekassine, Korn- und Wiesenweihe, Sumpfohreule und Raubwürger.

Trossiner Teiche: Die Landschaft rund um die Trossiner Teiche besteht aus ehemaligen Fischteichen mit Verlandungszonen, Sumpf- und Bruchwäldern, Alteichenbeständen, Nasswiesen, Quellen und unverbauten Bachabschnitten. 40 Hektar hat der NABU in diesem Gebiet gekauft. Die Deutsche Umwelthilfe unterstützt den NABU dabei mit Spendengeldern.

Biber betätigen sich an den Trossiner Teichen schon lange als Landschaftsgestalter. Fischotter beschlagnahmten Ende der 1990er Jahre eine verlassene Biberburg. Kranich, Eisvogel, Drosselrohrsänger und Braunkehlchen brüten und Fischadler jagen hier. In dem Gebiet leben auch Sumpfspitzmäuse, Kammmolche, Schlammpeitzker und Deutsche Edelkrebse. Besonders hervorzuheben sind die Bachneunaugen. Deren Lebensraum sind unverbaute Bachabschnitte.

Bachneunaugen und viele andere Tiere brauchen sauberes Wasser. Doch auf bachnahen Flächen bringen Landwirte Gülle, Mineraldünger und Pestizide aus. Sie gelangen bei Regen durch Sickerwasser und Quellen in Bäche und Teiche, wo sie Pflanzen und Tiere schädigen oder vertreiben. Um diese Entwicklung abzuwenden, ist der Kauf von Wiesen notwendig, aber auch die ständige Wartung der Teiche.

Lebendiger Rhein – Fluss der 1000 Inseln

heißt ein spannender Plan, den der NABU gemeinsam mit Behörden und Gemeinden in den vergangenen Jahren entwickelt hat. Die Deutsche Umwelthilfe hat das federführende NABU-Naturschutzzentrum Krahenburg dabei unterstützt. Der NABU macht sich stark für einen Rhein, der nicht nur Schifffahrtsgewässer, sondern auch Naturlandschaft ist. An der meist befahrenen Binnenwasserstraße Europas wird wieder Raum für naturnahe Flussbett- und Uferstrukturen sowie für Fluss-Lebensgemeinschaften geschaffen. Die Vorschläge des NABU-Konzepts erstrecken sich von der holländischen Grenze bis Basel.

Die Ausweisung und Pflanzung von neuem Auenwald spielt dabei eine wichtige Rolle. Dschungel in Deutschland: Wilde, gewässerreiche Auenwälder sind die artenreichsten Lebensräume Mitteleuropas. Eisvogel, Pirol und der grüne Laubfrosch fühlen sich hier wohl. Heute sind nur noch drei Prozent der ursprünglichen Rhein-Auenwälder vorhanden – alle anderen fielen der Rheinbegradigung und der Industrialisierung zum Opfer. Doch im Rahmen des NABU-Konzepts gibt es Pläne, neue Auenwälder wachsen zu lassen.

Lebendige Donau

Seit vier Jahren führen die Deutsche Umwelthilfe, der BUND Baden-Württemberg, der NABU und zahlreiche Partner die Aktion „Lebendige Donau“ durch. Immer im Sommer gibt es Aktionstage an der Donau, mit zahlreichen Einzelveranstaltungen zwischen Ulm und Donaueschingen. Projektmitarbeiter Sebastian Osswald berichtet über die Aktionstage 2004. Wie eine Perlenkette reihten sich die vielen Angebote und Feste, organisiert von Gemeinden, Behörden, Fischerei- und Naturschutzverbänden und vielen anderen entlang des gut frequentierten Donauradwanderweges aneinander. Sie alle lenken mit dem Aktionstag die Aufmerksamkeit auf die Donau und ihren Schutz.

In Bräunlingen, im Ursprungsgebiet der Donau, wurde die Veranstaltungskette mit einer Radtour durch eine Wildflusslandschaft eröffnet. Diese ist in den vergangenen Jahren durch Entfernen eines Hochwasersedammes entstanden. Der Duft von Lammgrillwürsten lud in Neudingen zur Rast ein. Das Fleisch stammt aus dem Beweidungsprojekt des BUND und der Fachhochschule Nürtingen. 45 Moorschnucken sorgen für die naturgerechte Pflege von acht Hektar Wiesen und Feuchtgebiete im Donauraum. Einige davon konnten vor Ort begutachtet werden. Ein paar Kilometer weiter informierte die Biberbeauftragte des Regierungspräsidiums Freiburg, Bettina Sättele über den Neueinwanderer an der baden-württembergischen Donau.

Was im Falle einer Hochwasserwarnung an der Donau passiert, führten Vertreter von Fischerei, Gewässerdirektion und Naturschutz in Sigmaringen vor. Im Alten Wasserkwerk waren das Ökologiekonzept Schmeie und heimische Fischfauna in Aquarien zu sehen. „Nur selten hat man das versteckte Leben im Fluss so gut vor Augen“, stellten interessierte Besucher fest. Mit nassen Füßen erkundeten junge und alte Forscher das Leben der Donau und nahmen die beeindruckende Vielfalt an wirbellosem Leben unter die Lupe. Die Gewässerdirektion Riedlingen informierte bei Sigmaringendorf über ein vorbildliches Renaturierungsprojekt. Die Donau naturnah zu gestalten heißt gleichzeitig Hochwasserschutz zu betreiben und den Erholungswert der Landschaft zu erhöhen.

Die Diashow zur Aktion „Lebendige Donau“ kam beim Stand der Riedlinger Gruppen von NABU und BUND am städtischen Info-Pavillon bestens an. Das von der Stadt Ulm und der Gewässerdirektion geplante Renaturierungsprojekt „Hirschhalde“ fand große Beachtung und durchweg eine positive Resonanz. Über die Anlage von Tümpeln sowie die Wiedervernässung von Wiesen für den Weißstorch und andere Tiere und Pflanzen berichtete der Storchverein Ostrachtal. Auch der frisch renaturierte Abschnitt des Donau-Nebenflusses Ablach war Ziel naturkundlicher Führungen. An einer Biotop-Radtour in Bad Saulgau nahmen 50 Gäste teil.

Neues Flussparadies an der Werra

An der Werra, dem Quellfluss der Weser im Herzen Deutschlands, bietet sich in einem Gebiet so groß wie 600 Fußballplätze die Gelegenheit, ein neues Flussparadies zu schaffen. Zehn Kilometer Flusslauf und die angrenzenden Uferbereiche unweit von Eisenach in Thüringen geben die Deutsche Umwelthilfe und ihre Projektpartner der Natur zurück. Auf großen Teilen der Uferstrecke wird bald Auwald wachsen. Heute noch intensiv genutzte Äcker und Wiesen verwandeln wir in Überschwemmungswiesen. Sie bieten für Wachtelkönig und Kiebitz neuen Lebensraum.

Unser Projektpartner BUND Thüringen wird Steinschüttungen am Ufer entfernen, damit die Werra wieder arbeiten und neue Lebensräume schaffen kann. Eine im 19. Jahrhundert abgetrennte und ausgetrocknete 800 Meter lange Fluss-Schlinge wird wieder an die Werra angebunden. So entstehen Kinderstuben für Fische und andere Wasserlebewesen. Zwei riesige Wehranlagen werden umgebaut, Fische gelangen über eine neue „Umgehungsstraße“ um das Wehr herum. Der zukünftige Reichtum an Fischen und Wasserinsekten in der Werra bietet auch eine neue Nahrungsgrundlage für Wasseramsel, Flusssuferläufer und Eisvogel.

Und das auf Dauer: Die Gegend ist dünn besiedelt, Bauplanungen oder naturschädigender Flussausbau sind nicht zu erwarten. Im Gegenteil: Das neue Flussparadies wird dazu beitragen, den sanften Tourismus in Thüringen zu stärken. Feriengäste, die die Natur suchen, werden sich freuen. Fazit: Ein Projekt mit hervorragenden Erfolgsaussichten für die Natur.

Neckar: Grundstein für einen neuen Auwald!

Mit Spaten und Hacken ausgerüstet kamen in den Faschingsferien Schülerinnen und Schüler aus ganz Baden-Württemberg zusammen an die Glems bei Ditzingen. Im Rahmen unseres Projektes „Schulen für einen Lebendigen Neckar“ halfen sie im „Oberen Tal“ beim Pflanzen eines neuen Auwaldes. Projektleiter Markus Knödler berichtet: Die modellhafte Maßnahme an der Glems widmet sich der Verbesserung der Strukturgüte und Durchgängigkeit (z. B. durch den Rückbau von Wehranlagen) und dem ökologischen Hochwasserschutz. Es werden Räume geschaffen, an der die Glems gezielt aus dem eigentlichen Bachbett treten kann. Das Wasser kann breitflächig versickern und langsam abfließen. Dafür wurden Aueflächen erworben, die bepflanzt oder eingesät werden. Ehemalige Ackerflächen werden in Grünland umgewandelt.

Untergebracht waren alle Jugendlichen im CVJM-Vereinsheim in Weissach, wo man

sich nach getaner Arbeit aufwärmen und stärken konnte. Ein kurzweiliges Abendprogramm sorgte für die entsprechende Abwechslung. Besonderer Dank gilt allen Beteiligten am Arbeitseinsatz sowie der Jugendstiftung Baden-Württemberg und der Stiftung für Bildung und Behindertenförderung für die finanzielle Unterstützung dieses Vorhabens.

Lebendige Wälder

Gute Perspektiven bietet auch unser Projektbereich Lebendige Wälder. Drei Partner der Umwelthilfe (im Hainich, Kellerwald und in der Eifel) haben es in den vergangenen Jahren erreicht, dass „ihr Wald“ Nationalpark wurde, der Soonwald erfährt als Naturpark einen guten Schutz. Hier zwei Höhepunkte des vergangenen Jahres aus diesem Projektbereich.

Schreiadler in Feuchtwäldern Vorpommerns

Ein Kraftakt engagierter Naturschützer war 2004 nötig, um den Erhalt der Vorpommerschen Feuchtwälder über das europäische Schutzgebietsnetzwerk Natura 2000 durchzusetzen. Ohne den Kauf von Schreiadler-Lebensräumen ist der Trend zum reinen Wirtschaftswald oder die touristische Erschließung der Wälder praktisch nicht aufzuhalten. 113 Hektar Wald und Moor, Kernbereiche in unmittelbarer Umgebung wichtiger Horste, sind mittlerweile im Besitz des NABU – unter anderem ist dies Spendengeldern der Deutschen Umwelthilfe zu verdanken. Die örtlichen NABU-Fachleute konnten die Eigentümer weiterer Flächen zum Verkauf bewegen. Ein Teich am Waldrand, eine von Wald umschlossene Feuchtwiese und ein Waldstück mit geeigneten Horstbäumen gehören zu diesem „Schreiadler-Erwartungsland“.

Der NABU beabsichtigt nun, das abgetorfte Dammerstorfer Moor auf 30 Hektar Fläche wieder zu vernässen. In seinem Umfeld will der NABU weitere Biotop schaffen, die den Schreiadlern Brut und Nahrungssuche erleichtern. Darüber hinaus bleibt die individuelle Erfassung und Betreuung der vorhandenen Horste und Brutpaare dringend notwendig: Nur so lassen sich Beeinträchtigungen dauerhaft vermeiden.

Nationalpark Eifel gut gestartet

Seit Januar 2004 hat Nordrhein-Westfalen seinen ersten Nationalpark. Er hat eine Größe von 107 Quadratkilometer. Auf dem

größten Teil des Nationalparks darf die Natur in Zukunft machen, was sie will. Der Wald, der zwei Drittel der Fläche einnimmt, wird nicht mehr wie bisher bewirtschaftet. Abgestorbene Bäume bleiben stehen oder liegen. Nutznießer davon sind Pilze, Pflanzen, Insekten, Amphibien, Vögel und Säugetiere. Neben viel Wald gibt's im Nationalpark Seen, Quellen, Bachtäler, Felsen und Offenland. Der neue Nationalpark ist Lebensraum für Wildkatze, Biber, Fledermäuse, Uhu, Wespenbussard und Eisvogel. Rothirsche, die man von Aussichtskanzeln beobachten kann, werden in Zukunft viele Besucher anziehen. Wege führen zu besonders attraktiven Stellen im Nationalpark. Bis zum Abzug der belgischen Truppen im Jahr 2006 soll das Konzept „Natur erleben, ohne zu stören“ fertig sein. Besucher werden von 17 ausgebildeten Fachleuten betreut. Sitz der Verwaltung des Nationalparks ist das bisherige Forstamt Schleiden.

Wale und Meeressäuger

Das Jahr 2004 brachte in diesem Projektbereich zwei Paukenschläge: Unsere Aktion mit dem Unternehmen SCA (Danke-Toilettenpapier) und einen wichtigen Beschluss.

Schutz von Kleinwalen in Nord- und Ostsee

Der deutsche Agrar- und Fischereirat hat im Frühjahr 2004 Maßnahmen beschlossen, die Kleinwalen in Nord- und Ostsee helfen sollen zu überleben:

- An Stellnetzen werden akustische Vergrämer angebracht, die Kleinwale abschrecken sollen, in Netze zu geraten.
- Treibnetze auszubringen ist in der Ostsee in Zukunft verboten.
- Auf Fangschiffen erheben Beobachter die Zahl der gefangenen Kleinwale.

Unsere langjährige Öffentlichkeitsarbeit für die Schweinswale, die auch Kleine Tümmler genannt werden, und die von uns unterstützte Lobbyarbeit der Walschutz-Organisationen haben damit einen wichtigen Erfolg erzielt.

Renate Künast, Bundesministerin für Verbraucherschutz, Ernährung und Landwirtschaft erklärte dazu: „Diese Verordnung ist ein erster wichtiger Schritt zum Schutz der Wale. Ich werde nicht nachlassen in meinen Bemühungen, umweltverträgliche Regelungen für die Fischerei durchzusetzen. Der unerwünschte Beifang von Jungfischen und Meeressäugern muss rasch beendet werden.“

Kooperation mit DANKE

Im Zeichen des Delfins warb SCA auf den Verpackungen des DANKE-Toilettenpapiers und auf der Internetseite des Unternehmens um Spenden und Paten für die Wal- und Meeressäuger-Projekte der Deutschen Umwelthilfe. Wir konnten 20.000 Euro weitergeben und erhielten 2004 von SCA über Anzeigen in der DUHwelt und auf anderem Weg einen weiteren fünfstelligen Betrag.

Hilfe für Schweinswale

Weltweit ertrinken pro Jahr 300.000 Meeressäugetiere in Stellnetzen, die zum Fangen von Fischen entlang der Küsten aufgestellt werden. Zwei Kieler Meereszoologen – Sven Koschinski und Professor Boris Kulik – arbeiten an Lösungen, wie dieser unerwünschte und für die Bestände der Schweinswale verheerende Aderlass vermindert werden kann. Die Deutsche Umwelthilfe unterstützt das Projekt.

Die beiden Zoologen testeten im Sommer 2003 an der kanadischen Westküste neue Netze, die aus Nylon und eingearbeiteten Partikeln aus Bariumsulfat bestehen. Schweinswale können Netze aus Nylon mit ihren Sonarklicks schwer wahrnehmen. Die Partikel aus Bariumsulfat sollen die Sonarklicks der Schweinswale reflektieren, damit die Netze rechtzeitig wahrgenommen werden können. – So die Theorie. Im Versuch wurden neuartige Netze und herkömmliche Netze direkt vor einer Felsküste im Wasser verankert. Die Zoologen registrierten die Bewegungen der Schweinswale vom Land aus. Gleichzeitig zeichneten sie mit einem Unterwassermikrofon die Ortungslaute der Tiere auf.

Die Ergebnisse: Anhand von Unterschieden der Klicklaute ließen sich Abweichungen im Verhalten der Wale nachweisen: Am Netz mit Bariumsulfat-Partikeln waren die Abstände zwischen den Sonarklicks länger als beim Nylonnetz. „Diese längeren Intervalle zeigen an: Das Tier „schaut“ weiter voraus. Denn Schweinswale warten auf das Echo eines Klicks, bevor sie den nächsten Klick aussenden. Bei größeren Entfernungen dauert das länger. Eine frühe Ortung kann dafür sorgen, dass die Tiere dem Netz rechtzeitig ausweichen.“ Allerdings gilt das nur, wenn die Tiere ihr Sonar auch benutzen und das tun sie nicht immer. Wie man das ändern kann, zeigten die Zoologen in einem weiteren Versuch: „Die Aktivität, mit Echos zu orten, ließ sich mit leisen Sinustönen vervierfachen.“

2004 wurden weitere Versuche gemacht, indem die Wissenschaftler beide Methoden kombinieren. Mit einem „Warnsignal“ sollen die Schweinswale zur Echoortung

animiert werden, damit sie das Bariumsulfat-Netz wahrnehmen und umschwimmen können. Diese Warnsignale sind leiser als die von der Europäischen Union von 2005 an für Stellnetze vorgeschriebenen „Pinger“, mit denen Schweinswale akustisch vergrämt werden sollen. Mit der neuen leiseren Methode verlärmten die Meere weniger. Fazit: Die Beobachtungen der Kieler Zoologen zeigen, wie wenig man bisher über das Verhalten der Schweinswale wusste und wie nötig Versuche sind, um sie und andere Meeressäugetiere vor Schaden zu bewahren.

Tropenwald und Klimaschutz sowie Hand in Hand-Fonds

Es hat gute Tradition, dass die Deutsche Umwelthilfe den Schutz des Tropenwaldes in südlichen Ländern und den Schutz des Klimas hierzulande fördert. Bei den Klimaschutz-Projekten geht es vor allem um so solche Aktionen, die Umweltbildung zur Energie mit einer Maßnahme des Klimaschutzes zu verknüpfen.

Mit der Betreuung des Hand in Hand-Fonds sind wir seit Jahren für weitere Tropenwald-Projekte verantwortlich. Die Mittel dafür stammen vom Unternehmen Rapunzel in Legau, Allgäu, einem der Markführer für Naturkost in Deutschland. Die Deutsche Umwelthilfe engagiert sich zusammen mit den Vereinen Patuca und OroVerde sowie der Rapunzel Naturkost AG bei der Förderung von Schulen, dem Ökologischen Landbau und der Fortbildung von Erwachsenen. Hier zwei Berichte über diesen Projektbereich.

Anerkennung für DUH-Partner Patuca

Seit Mitte der 1990er Jahre unterstützt die Deutsche Umwelthilfe den nach einem Tropenwald-Nationalpark benannten Verein „Patuca e.V. 2004 erhielt Barbara Baumgartner, Präsidentin des Vereins, den Preis „Trophée de Femmes – Frauen für die Natur“, der von der Umweltstiftung Yves Rocher sowie den Zeitschriften „natur + kosmos“ und „Freundin“ vergeben wird. Mit dieser Auszeichnung würdigen die Preisstifter das Engagement von Barbara Baumgartner zur Erhaltung des Regenwalds in Honduras. Sie hat mit ihrem Verein Patuca inzwischen 1.000 Hektar Wald gekauft, den Bau von Schulen, die Anlage von Gemüsegärten und Hühnerhaltung finanziert. Barbara Baumgartners Kommentar ist hierzu: „Wer den Regenwald retten will, muss sich um die Menschen kümmern.“ Im Patuca-Nationalpark leben Weißkopffaffen, Tukan, Jaguar und Tapir. Er ist eines der letzten Regenwald-Paradiese in Mittelamerika. Soll es erhalten bleiben,

braucht es Hilfe aus den reichen Ländern Europas und Nordamerikas.

Namibias Präsident lobt DUH-Projekt

Der Staatschef besuchte die Mutterbaumschule, ein Aufforstungsprojekt im Ombugha-Grasland, nördlich der Etosha-Pfanne. Dieses Projekt wird von der Deutschen Umwelthilfe und dem Hand in Hand-Fonds der Rapunzel Naturkost AG seit 2002 finanziell unterstützt. Ziel ist es, den regengrünen Trockenwald im Nordwesten Namibias wiederherzustellen. Durch Überweidung und Abholzung ist er fast völlig zerstört. Die Aufforstung verhindert Erosion und verbessert das Klima des ausgetrockneten Gebiets. Die Aufforstungsfläche beträgt 66.000 Hektar. Die Arbeit in der Baumschule führen einheimische Arbeitskräfte aus. Vor vielen Häusern der Einheimischen stehen mittlerweile Obstbäume. Die Bevölkerung hat den Sinn der Aufforstung erkannt. Die Stadt Odangwa trägt seit einigen Monaten den Titel „Grüne Stadt“.

Kommunale Umweltpolitik

Stark im Zeichen der Energie steht seit 2004 die Arbeit unserer „Abteilung Kommunales“ mit Projektleiterin Carla Vollmer und Projektmitarbeiter Robert Spreter. Aber auch der Abschluss des Projekts Zukunftsfähiges Deutschland und die Vorbereitung des GEO-Tags der Artenvielfalt 2005 standen auf dem Programm.

„Zukunftsfähige Kommunen“ zwischen Breisgau und Stettiner Haff

Ende Juni 2004 wurden die Preisträger unseres dritten und letzten Bundeswettbewerbs „Zukunftsfähige Kommune“ bei einer Feierstunde in Berlin ausgezeichnet. Mehr als 170 Städte und Gemeinden beteiligten sich in den vergangenen drei Jahren. „Der Bundeswettbewerb ist der gelungene Versuch, Städte und Gemeinden bei der Gestaltung einer nachhaltigen Kommunalentwicklung zu begleiten und zu unterstützen“, erklärte Dr. Fritz Brickwedde, Generalsekretär der Deutschen Bundesstiftung Umwelt (DBU), anlässlich der Preisverleihung. Der Wettbewerb „Zukunftsfähige Kommune“ verbindet soziale, wirtschaftliche und ökologische Themen. Die DBU fördert den Wettbewerb. Die Deutsche Umwelthilfe zeichnete Städte und Gemeinden in vier Größenklassen aus.

„Die Ergebnisse des Wettbewerbs zeigen, dass viele Städte und Gemeinden gemeinsam mit Bürgern und Interessengruppen Vorbildliches im Sinne der Lokalen Agenda 21 geleistet haben. Die Konzepte, Strategien, Maßnahmen und Projekte der Preisträger können daher anderen Kommunen als Orientierung und Motivation dienen“, erläutert Prof. Dr. Harald Kächele, Bundesvorsitzender der Deutschen Umwelthilfe. „Wie die Sieger-Kommunen zeigen, ist die Ausrichtung der Kommunalentwicklung in Richtung Nachhaltigkeit machbar.“

Wettbewerbskriterien sind die Nachhaltigkeitsmerkmale „Wohlbefinden“, „soziale Gerechtigkeit“, „Umweltqualität“ und „wirtschaftliche Effizienz“. Unter anderem wurden der Trinkwasserverbrauch, Ausbildungschancen und kommunale Ausgaben im sozialen Bereich gemessen. Zudem wurde ermittelt, was im Laufe des lokalen Agenda 21-Prozesses erreicht worden war. Eine Fachjury ermittelte die Sieger in den vier Teilnehmerklassen auf der Basis eines Fragenkatalogs.

Der Wettbewerb „Zukunftsfähige Kommune“ ist ein Projekt der Deutschen Umwelthilfe in Zusammenarbeit mit Agenda-Transfer, ECOLOG-Institut und der GP Forschungsgruppe. Der Deutsche Städtetag und der Deutsche Städte- und Gemeindebund unterstützen das Projekt als Kooperationspartner. Ein umfangreicher Abschlussbericht mit Handlungsleitfaden für Zukunftsfähige Kommunen, von der DUH-Grafik-Abteilung gut lesbar und ausgesprochen schön gestaltet, fasst die Ergebnisse der drei Wettbewerbe zusammen...

Die Sieger 2004

Teilnehmerklasse der Gemeinden bis zu 5.000 Einwohnern

1. Platz: Mönkebude (Mecklenburg-Vorpommern)

Teilnehmerklasse der Kleinstädte und Gemeinden bis 15.000 Einwohner

1. Platz: Weissach im Tal (Baden-Württemberg)
2. Platz: Markgröningen (Baden-Württemberg)
3. Platz: Birkenau (Hessen) und Usingen (Hessen)

Teilnehmerklasse der mittelgroßen Städte und Gemeinden bis 100.000 Einwohner

1. Platz: Riedstadt (Hessen)
2. Platz: Bamberg (Bayern)
3. Platz: Goslar (Niedersachsen)

Teilnehmerklasse der Großstädte über 100.000 Einwohner

1. Platz: Freiburg (Baden-Württemberg)
2. Platz: Augsburg (Bayern)
3. Platz: Dresden (Sachsen) und Gera (Thüringen)

Energiesparkommune und GEO-Tag der Artenvielfalt

DUH-Wettbewerb Energiesparkommune

Mehr als 70 Städte und Gemeinden beteiligen sich am bundesweiten Wettbewerb Energiesparkommune, den das Bundesumweltministerium fördert. Die vorbereitende Arbeit dafür – insbesondere die Erarbeitung des Fragebogens und der Werbematerialien - fand 2004 statt. Was die Popularisierung der erneuerbaren Energieträger angeht, waren Umweltverbände, Wirtschaft und Bundesregierung in den vergangenen Jahren recht erfolgreich. Alle Szenarien für eine zukunftsfähige Energieversorgung gehen aber von deutlich niedrigerem Energieverbrauch aus.

In weit größerem Maß als bisher muss daher unser Augenmerk auf das Energiesparen in den Bereichen Strom und Wärme gelenkt werden. Städte und Gemeinden haben dabei einerseits Vorbild-Funktion für Bürgerinnen und Bürger und andererseits große Potenziale, Energie und Steuergeld einzusparen, wie Vorreiter-Projekte zeigen. Dies alles war das Motiv für die Deutsche Umwelthilfe, dieses Projekt in Angriff zu nehmen.

Carla Vollmer und Robert Spreter suchten zunächst Fachleute aus Kommunen und Energie-Instituten, die mit ihnen gemeinsam den Fragenkatalog erarbeiteten. Die Fragen umfassen die Bereiche

- Konzeptionen zum Energiesparen
- Energiesparen in den kommunalen Liegenschaften
- Anreizmodelle zum Energiesparen
- Siedlungsentwicklung
- Öffentlichkeitsarbeit / Beratung
- Förderprogramme

Wir sind auf die Ergebnisse und die Sieger gespannt. Die Auszeichnungsfeier findet am 29. Juni 2005 in Berlin statt.

Deutsche Umwelthilfe als „Werbeagentur“ für den Tag der Artenvielfalt

Am 11. Juni 2005 ist es wieder soweit. Wie in den vergangenen Jahren finden bundesweit viele Aktionen am GEO-Tag der Artenvielfalt statt. Diesmal lautet das Thema „Natur in der Stadt“. Die Deutsche Umwelthilfe ist in diesem Jahr Kooperationspartner der Zeitschrift GEO, die Deutsche Bundesstiftung Umwelt fördert das Projekt. Mit zahlreichen Werbe-Aktionen begann die Zusammenarbeit im Herbst 2004.

Ziel des GEO-Tags der Artenvielfalt ist es, die Bedeutung des Artenschutzes in besiedelten Bereichen zu zeigen und Menschen für das „Grün“ vor ihrer Haustür zu sensibilisieren. Die zentrale Veranstaltung für Deutschland 2004 ist im Berliner Tiergarten. Die Bundesgeschäftsstelle und das Berliner Büro der Deutschen Umwelthilfe bereitet sie mit vor. Erstmals werden Fachleute auch im Central-Park New York die Tier- und Pflanzenarten aufnehmen.

Die Abteilung „Kommunale Umweltpolitik“ wirbt bei den Städten und Gemeinden, die über die DUH-Wettbewerbe der Vergangenheit Kontakt zu uns haben. Die DUH wirbt aber auch bei Naturschutzverbänden, Wandervereinen und Schulen sowie in Naturschutz-Zeitschriften. Jeder kann sich am GEO-Tag der Artenvielfalt mit einem Projekt bzw. einer Artenbestandsaufnahme beteiligen. So kann man zum Beispiel

- die Artenvielfalt im städtischen Park, auf einer Grünfläche oder in einem innerstädtischen Schutzgebiet innerhalb von 24 Stunden zählen und dokumentieren,
- geführte Wanderungen oder Führungen für die interessierte Öffentlichkeit in einem innerstädtischen Schutzgebiet oder in einem Naturschutzgebiet anbieten,

- Naturerlebnistage für Kinder und Jugendliche wie Artenschutz-Ralleys organisieren,
- mit Ausstellungen und Vorträgen die Bevölkerung zum Thema „Artenschutz“ informieren oder
- zum Tag der offenen Tür im Umwelt- bzw. Naturschutzamt einladen!

Die teilnehmenden Institutionen wurden aufgefordert, ihr Projekt bis Anfang Mai im Internet unter www.geo.de/artenvielfalt oder telefonisch anzumelden. Da GEO jedes Jahr über einige Begleitaktionen in einer Sonderausgabe berichtet, müssen die Reporter rechtzeitig mit den Veranstaltern Kontakt aufnehmen können.

SolarLokal zieht bundesweit Kreise

Bundesweit hat sich unser Projekt SolarLokal, das wir gemeinsam mit dem Solaranlagenbauer Solarworld und zahlreichen Kommunen durchführen, seit dem Start im Juli 2003 erfolgreich entwickelt. Inzwischen nehmen 13 Kreise und 65 Städte und Gemeinden an der Kampagne teil. Die ausgebildeten und registrierten Handwerksbetriebe werden interessierten Leuten als Ansprechpartner genannt. Die örtlichen Pressestellen nutzen gerne den regelmäßigen Presse- und Infodienst der Kampagne.

Innerhalb der Umwelthilfe waren neben Robert Spreter und Carla Vollmer von der Abteilung „Kommunale Umweltpolitik“ Albert Wotke, Regionalverband Ost, Berlin, Gabi Fiedler, Regionalverband Nord, Hannover, Ines Wittig, DUH-Projektbüro Elbe, Köthen, und Markus Knödler, Plochingen, für die Betreuung der SolarLokal-Kreise zuständig.

Nichts für Abergläubische: Der Landkreis Kassel startete im Oktober 2004 mit einer Pressekonferenz als bundesweit 13. Kreis gemeinsam mit 13 Kommunen die Kampagne SolarLokal. In der Solarregion Nordhessen wird SolarLokal die bisher schon zahlreichen Solarstrom-Aktivitäten unterstützen. Landrat, Bürgermeister, Wirt-

schaftsvertreter, Vereine, Unternehmen und Energieagentur machten bei der Pressekonferenz zum Auftakt von SolarLokal deutlich, dass sie sich auch in Zukunft für den umweltfreundlichen Solarstrom einsetzen werden.

SolarLokal schafft Arbeitsplätze: Gedacht ist an die Durchführung von Solarstromschulungen für Handwerker, die Auflage lokaler Förderprogramme und die Freigabe öffentlicher Dächer für die Installation von bürgerfinanzierten Solaranlagen. Ziel ist ein „kommunaler Pakt mit der Sonne“, der auf weitere Kommunen und Nachbarkreise ausstrahlen soll. Durch die erhöhte Nachfrage nach Solarstromanlagen konnte im Landkreis Nienburg, dem 1. SolarLokal-Kreis in Niedersachsen, ein SolarLokal-Handwerksbetrieb zwei neue Arbeitsplätze schaffen. Insbesondere bei Landwirten stößt der Bau von Solarstromanlagen auf großes Interesse. Südexponierte Dächer von Ställen und Scheunen eignen sich sehr gut für Solaranlagen. Kreise, in denen Kommunen und Handwerksbetriebe an SolarLokal teilnehmen:

Bonn
Kassel
Rottweil
Rhein- Erft
Rhein-Sieg
Rhein-Neckar
Groß-Gerau
Kleve
Nienburg
Köthen
Esslingen
Biberach
Potsdam-Mittelmark

Solarbundesliga

Rettenbach Herbstmeister der Solarbundesliga-Saison

671 Städte und Gemeinden mit zusammen über 20 Millionen Einwohnern beteiligen sich mittlerweile an der Solarbundesliga von Deutscher Umwelthilfe und der Zeitschrift „Solarzeit“. Rettenbach am Auerberg verteidigt seit einem Jahr die Spitzenposition in der Solarbundesliga. Das bayrische 730-Einwohner-Dorf verbesserte seinen Punktestand weiter. Eine Klasse für sich bildet der auf Platz vier in der Gesamtwertung rangierende Ort Schalkham: Mit 1,2 Quadratmetern thermischer Kollektorfläche je Einwohner führt der Ort mit weitem Vorsprung bei der Sonderwertung Solarwärme.

In der Sonderwertung der Städte mit mehr als 100.000 Einwohnern baute Freiburg seinen Vorsprung mit nunmehr 12 Ligapunkten weiter aus. Zweitplatzierte war der Dauerrivale Ulm mit 9 Punkten. Bei den Städten zwischen 10.000 und 100.000 Einwohnern führte Bürstadt (99 Ligapunkte) vor Quierschied (90 Punkte) und Tauberbischofsheim (44 Punkte).

DUH-Umwelt-Medienpreis 2004

Zum neunten Mal hat die Deutsche Umwelthilfe e.V. 2004 in Berlin den DUH-Umwelt-Medienpreis „für herausragende Leistungen bei der journalistischen und schriftstellerischen Auseinandersetzung mit der Erhaltung der natürlichen Lebensgrundlagen“ verliehen. Im Beisein von Bundesumweltminister Jürgen Trittin übergab der DUH-Bundesvorsitzende Prof. Dr. Harald Kächele die Auszeichnungen bei einem Festakt im Opernpalais Unter den Linden.

Preisträger sind in diesem Jahr der Leiter der ZDF-Redaktion Umwelt Volker Angres und das Team der Sendereihe ZDF.umwelt (Sparte Fernsehen), der Chefredakteur des Magazins GEO Peter-Matthias Gaede mit dem geschäftsführenden Redakteur Martin Meister für das Team GEO-Tag der Artenvielfalt (Sparte Printmedien) und die SWR-Umweltredakteurin Stefanie Peyk (Sparte Hörfunk). Für sein Lebenswerk geehrt wurde der Kieler Klimaforscher, Buchautor und Publizist Prof. Dr. Mojib Latif.

Prof. Kächele würdigte die Preisträger als „unverzichtbare Botschafter für eine lebenswerte Zukunft“. Gerade in einer Zeit, in der soziale Zukunfts- und Abstiegsängste viele Menschen in ihrem Alltag begleiten, seien Journalisten und Wissenschaftler gefragt, die einer rein ökonomistischen Weltsicht entgegentreten. Die Einsicht, dass Ökonomie und Ökologie nur gemeinsam die Zukunft gewinnen könnten, drohe in wirtschaftlich unsicheren Zeiten immer wieder verloren zu gehen. „Wer heute wieder glaubt, Industriepolitik gegen Umwelt- und Verbraucherschutzpolitik ausspielen zu müssen, baut künstlich falsche Fronten auf. Er ist auf dem Weg zurück in die siebziger Jahre“, mahnte Kächele. Richtig verstandene Umweltpolitik sei dagegen „per se innovativ, indem sie eine intakte Umwelt, Wohlstandssicherung und Lebensqualität auch für künftige Generationen von Anfang an zusammendenkt.“ Das immer wieder zu vermitteln, hätten die Träger des DUH-Umwelt-Medienpreises 2004 „konsequent und oft in einem schwierigen Um-

feld“ versucht, sagte der DUH-Bundesvorsitzende Prof. Dr. Harald Kächele.

Bundesumweltminister Jürgen Trittin lobte „Substanz, Kreativität und persönliches Engagement“ der diesjährigen Preisträger. „Sie streiten als Anwälte für Umwelt und Natur mit der Politik und anderen gesellschaftlichen Akteuren“, sagte er bei dem Festakt und erinnerte an die schwierige Übersetzungstätigkeit der Umweltjournalisten: „Sie berichten verständlich über abstrakte Sachverhalte, die sonst nur Wissenschaftler verstehen – und das, ohne Katastrophenszenarien heraufzubeschwören.“ Trittin lobte die Deutsche Umwelthilfe dafür, dass sie „den Protagonisten der Umweltberichterstattung nun schon zum neunten Mal ein verdientes Forum bietet“.

Kooperation mit Wirtschaftspartnern

Die Zusammenarbeit mit Umwelt orientierten Unternehmen ist auch im Jahr 2004 ein wichtiger Bestandteil der Arbeit der Deutschen Umwelthilfe gewesen. Nicht nur bei den Moderations- und Lobbyprojekten, die häufig in direkten Bündnissen mit Unternehmen durchgeführt worden sind, sondern auch im klassischen Bereich der Projektförderung haben Spenden von Unternehmen eine wichtige Rolle gespielt. T-Mobile förderte die Naturschutz- und Umweltprojekte der Deutschen Umwelthilfe dabei großzügig mit finanziellen Mitteln von knapp über 100.000 Euro. Parallel dazu ist die Althandysammel-Kampagne, die wir zusammen mit T-Mobile durchführen, neben den ökologischen Vorteilen auch ein wichtiger Beitrag zu unserem Haushalt.

In der Kooperation mit T-Mobile stellten wir uns auch den Umwelt- und Gesundheitsauswirkungen von Mobilfunk. Tagungen für Journalisten und Gemeindevertreter, aber auch der Dialog mit den Umweltverbänden waren wichtige Bestandteile unserer Öffentlichkeitsarbeit. Gemeinsam ist es uns so gelungen, die Umweltstandards anzuheben. Darüber hinaus hat T-Mobile als Partner den DUH-Umweltmedienspreis unterstützt.

Der Hamburger Konsumgüterhersteller Lever Fabergé hat das Bodensee-Umweltschutzprojekt und das Projekt „Lebendige Elbe“ auch im Jahr 2004 mit insgesamt 100.000 Euro unterstützt. Ohne diese Förderungen hätten beide Projekte nicht wie geplant durchgeführt werden können. Ebenso wichtig war die Spende von 105.000 Euro, mit der Gruner + Jahr die Initiative „Lebendige Elbe“ gefördert hat. Die Forderung nach der Errichtung einer Weltkulturlandschaft sowie die Umsetzung konkreter Naturschutzprojekte vor Ort sind zentrale Bausteine dieser Kampagne und werden auch von Vattenfall Europe und Garpa unterstützt.

Kyocera Mita und C&A sind unsere Partner für die Initiative „Lebendige Flüsse“, die wir bundesweit durchführen. C&A stellte uns hierfür 50.000 Euro zur Verfügung, Kyocera Mita 60.000 Euro. Durch diese Unterstützung konnten viele konkrete Naturschutzprojekte an Bächen und Flüssen finanziert werden und vor allem unsere Flussnetzwerke „Lebendige Elbe“, „Lebendiger Rhein“, „Lebendige Oder“, „Lebendiger Neckar“, „Lebendige Werra“ kofinanziert werden. Ohne die Unterstützung der Wirtschaft können wir hier die Eigenanteile für Förderprojekte nicht erbringen.

Neben unseren großen Partnern leisten auch eine Reihe mittelständischer Unternehmen wichtige Beiträge zur Unterstützung der Natur- und Umweltaktivitäten der Deutschen Umwelthilfe. Diesen Partnern danken wir an dieser Stelle nochmals ganz herzlich: alwitra, Richard Borek, Hygienemarke DANKE, , oeco capital, Krombacher, HJS, TWINTEC; Elmer & Zweifel, Hof Elmengrund, Palazzi Verlag, Rapunzel Naturkost, Rohner Textil, SolarWorld, Sputnik Engineering, Solarthemen, Solarcomplex, Volksbank Konstanz-Radolfzell.

Aus den Regionalverbänden

Die Organisation der Haus- und Straßensammlung, die Betreuung zahlreicher externer Projekte, die Durchführung eigener Projekte und die Mittelbeschaffung dafür sowie die Zuarbeit zu vielen Aktionen und Veranstaltungen – das sind die Hauptaufgaben der Regionalgeschäftsstellen der Deutschen Umwelthilfe. Wir berichten über einige spannende Ereignisse und Projekte:

Regionalverband Nord

DUH-Projekt McMöhre: NaturKostBars jetzt an Schulen in ganz Niedersachsen

„Lotti Karotti“, „Mister Apple“ und „Hesper Bestes“. So lauten die originellen Namen der drei NaturKostBars in Schulen in und um Hannover. Die Deutsche Umwelthilfe hat mit ihrem seit Sommer 2003 laufenden Projekt „McMöhre“ zur gesunden, ökologischen Ernährung an Schulen beim Aufbau der NaturKostBars geholfen. Mitte 2004 wurde die Ausdehnung des Projekts auf ganz Niedersachsen beschlossen.

Neben einer Grundschule beteiligen sich bisher zwei Förderschulen an der Pilotphase. Schülerinnen und Schüler, Lehrkräfte, Hausmeister und Eltern beteiligen sich – in unterschiedlicher Zusammensetzung und mit unterschiedlichem Konzept. Dank der Förderung von BINGO-Lotto und der Niedersächsischen Umweltstiftung konnten Gabi Fiedler und Dagmar Israel vom DUH-Regionalverband Nord die Pilotschulen bei Planung, Konzepterstellung, Aufbau und Betriebsalltag personell sowie finanziell intensiv betreuen.

Die drei Pilotschulen beweisen: Gesunde, ökologische Ernährung lässt sich an Schulen verwirklichen. Naturkost kommt an: Wenn die Angebote attraktiv dekoriert und lecker sind, gehen sie weg wie anderswo Hot Dogs und die sprichwörtlichen warmen Semmeln. Wichtige Voraussetzung für die Nachhaltigkeit derartiger Projekte ist die Überzeugungsarbeit

durch begleitende handlungs- und erlebnisorientierte Bildungsmaßnahmen zur Biokost und ökologischer Landbau. Die Akteure der drei Schulen bestätigen allerdings auch einstimmig: „Ohne die Hilfe von außen hätten wir das Ganze nach den ersten Hürden wieder aufgegeben“.

Damit möglichst viele Schulen in den Genuss von gesundem, ökologischem Essen und Trinken kommen, dehnt die Deutsche Umwelthilfe dieses Projekt ab 2005 landesweit in Niedersachsen aus. Das Team von der DUH-Regionalgeschäftsstelle Hannover bietet Schulungen für Multiplikator/innen an, stellt Anleitungsbroschüren bereit und hilft beim Aufbau der NaturKostBars an weiteren Modellschulen landesweit.

DUH-Projekt „Lebens(T)räume für Alt und Jung“

Der Aufenthaltsraum der Seniorenresidenz wurde in einen großen Basar verwandelt: Bunte Herbstblätter und verschiedene Gegenstände rund um den Apfel wie z.B. Apfelblüten, Apfelmus, Duftkerzen, getrocknete Apfelblüten, Filzäpfel sowie jede Menge Bücher mit Wissenswertem über den Apfel schmückten den Raum.

Die „Apfelwerkstatt“ bildete den Auftakt eines neuen, generationenübergreifenden Projektes der Deutschen Umwelthilfe. Dank Unterstützung von BINGO – die Umweltlotterie treffen sich seit Herbst 2004 drei gemischte Gruppen aus verschiedenen Kinder- und Senioreneinrichtungen in Hannover regelmäßig, um gemeinsam verschiedene „Natur-Werkstätten“ kennen zu lernen. Unter Anleitung der Umweltpädagogin Gabi Fiedler (DUH) haben die Bewohner/innen des Altenheims mit den Hortkindern „Kinderwelten“ bereits leckeren Apfelsaft gepresst, Bienenwachs-Kerzen gezogen, Wachstrolche gebastelt sowie ein Domino aus Naturmaterialien hergestellt. Weiterhin sollen Hochbeete gebaut, Heil- und Küchenkräuter ge-

pflanzt und zu Salben, Ölen und gesunden Leckereien verarbeitet werden. Außerdem steht eine gemeinsame Exkursion zu einem Bio-Hof auf dem Programm.

Im lebendigen Austausch zwischen den Generationen erfahren die Kinder dabei altes Wissen über frühere, fast in Vergessenheit geratene, umweltgerechte Handwerkstechniken und nachhaltige Konsum- und Lebensstile. Die Senioren lernen von der Spontaneität und Kreativität der Kinder. Wichtig bei dem Projekt sind nicht nur die ökologischen Aspekte, sondern auch die sozialen. Manche Seniorin wie z.B. die 86-jährige Herta Pröschl wünscht sich inzwischen die monatliche Veranstaltung sehnsüchtig herbei: „Wenn wir was mit den Kindern machen, verschwinden all meine Schmerzen, dann wird's mir immer ganz warm ums Herz“. Und auch die Nachhaltigkeit des Projektes ist gewährleistet: Mittlerweile kommt die benachbarte Hortgruppe bereits ohne Anleitung der Deutschen Umwelthilfe in die Seniorenresidenz: zum Kuchen essen, zum Spiele- oder Liedernachmittag oder auch nur zum Besuch einzelner „Leih-Omas“.

Erfolg der Haus- und Straßensammlung

Jürgen Dittmann betreut seit 1985 die Umwelthilfesammlung aller Braunschweiger Schulen. Seit dieser Zeit sammelten die Schülerinnen und Schüler in Braunschweig und Umgebung 179.563,- Euro für Natur- und Umweltschutzprojekte. Damit ist der von Jürgen Dittmann betreute Landkreis Braunschweig Spitzenreiter der DUH-Sammlung in Deutschland. Viele gute Projekte konnten seither auf den Weg gebracht werden.

Das fleißige Team der BUND-Kreisgruppe zählt das Geld aus, erledigt die nötigen Verwaltungsarbeiten und rechnet mit dem Regionalverband Nord der Deutschen Umwelthilfe ab. Allein die Orientierungsstufe Leonhardstraße (heute Bestandteil des Wilhelmgymnasiums), seit acht Jahren ohne Unterbrechung beste Schule in Braunschweig, hat in diesem Zeitraum einen Betrag von 32.742 Euro gesammelt.

In Zusammenarbeit mit den Eltern befreiten die Schülerinnen und Schüler mit Hilfe des gesammelten Geldes Teile des Schulhofes von Beton und Teer, sie vergrößerten die Baumscheiben, legten einen Sitzkreis auf dem Schulhof an („grünes Klassenzimmer“) und installierten eine Kletteranlage. Andere Schulen konnten mit dem Geld aus der Haus- und Straßensammlung der Deutschen Umwelthilfe Schulgärten oder einen Teich anlegen, ihren Schulhof ergrünen lassen oder einen Brunnen wiederherstellen.

Auch das Thema Solartechnik steht bei den sammelnden Schulen hoch im Kurs: Das Demonstrationsmodell eines Sonnenkollektors zeigt, wie die Technik funktioniert, die Großanzeige für eine Photovoltaikanlage an einer Schule gibt Auskunft über den Ertrag der „Stromernte“ aus der Sonne.

Naturschutz braucht begeisterte engagierte Menschen. Jürgen Dittmann, der Kreisammelleiter im Raum Braunschweig, ist Lehrer an der Realschule Maschstraße mit den Fächern Mathematik, Physik und Chemie. Einen Tag pro Woche ist er am Regionalen Umweltbildungszentrum „NEST“ in Wolfsburg tätig, mit den Themen „Regenerative Energie und Umwelt“ sowie „Verkehr und Umwelt“. Jürgen Dittmann ist auch Koordinator der Aktion Umweltschule in Europa in der Bezirksregierung Braunschweig.

Als langjähriges Vorstandsmitglied in der BUND-Kreisgruppe Braunschweig ist er fast jede Woche bei der praktischen Biotoppflege dabei. In seiner Freizeit macht er bei Buchprojekten wie bei der Becherlupenkartei „Tiere in Tümpeln, Seen und Bächen“ sowie bei „Tiere in Kompost, Boden und morschen Bäumen“ mit. Der engagierte Hobbygärtner und Gemüseanbauer arbeitet in dem 1500 m² großen Garten der Familie.

Regionalverband Ost

Gefahr für die Oder

Die deutsch-polnische Oder und die parallele Hohensaaten-Friedrichsthaler Wasserstraße sind durch Ausbaupläne für die Schifffahrt bedroht. Die Umweltverbände des internationalen Netzwerks „Zeit für die Oder“, das die Deutsche Umwelthilfe unterstützt, setzen sich für den Schutz der einzigartigen Flusslandschaft im Herzen Europas ein. Ina Koppe, Koordinatorin des Netzwerks, berichtet.

In der Vergangenheit hat sich die deutsch-polnische Grenz-Oder – rund 160 Kilometer – zu einem naturnahen Flusslauf entwickeln können. Die ehemalige Situation an der „Oder-Neiße-Friedensgrenze“ machte es möglich, dass ein idyllischer Flusslauf mit großen Überflutungsflächen, naturnahen Ufern und Inseln erhalten blieb. Nach der politischen Wende konnten diese Bereiche im „Internationalpark Unteres Oder-tal“ auf einer Fläche von 1.172 km² dauerhaft gesichert werden. Das ist die doppelte Fläche des Bodensees. 120 Vogelarten brüten hier, darunter Adler, Schwarzstörche, die weltweit vom Aussterben bedrohten Seggenrohrsänger und Wachtelkönige. Mehrere Tausend Zugvögel, wie Saat- und Bleißgänse, verschiedene Entenarten und Kraniche, nutzen die Auengebiete jedes Jahr als Rast- und Überwinterungsplatz.

Trotz des internationalen Schutzstatus sind die Oder und die Hohensaaten-Friedrichsthaler durch Ausbaupläne bedroht. Für die Verbesserung der Schifffahrt will das deutsche Wasser- und Schifffahrtsamt die Wasserstraße verbreitern und vertiefen, so dass Küstenmotorschiffe mit einer Länge von 135 Metern bis in den Brandenburgischen Hafen von Schwedt/Oder gelangen können. Einige der Bereiche befinden sich aber im Totalreservat des Nationalparks. Der Bedarf für den Ausbau ist fraglich, denn auf der Ostsee gibt es nur ein Dutzend Küstenmotorschiffe, die den Kanal befahren könnten. Auch die steigenden Transportmengen in der Binnenschifffahrt müssen zudem kritisch hinterfragt werden: Ein Großteil der Transporte auf den Wasserstra-

ßen Brandenburgs besteht aus Baumaterial für den Ausbau der Kanäle und Häfen.

Zurzeit ruht das Planfeststellungsverfahren für den Ausbau, da im Bundesverkehrswegeplan eine Einigung mit der polnischen Seite festgeschrieben wurde. So soll ein Parallelausbau von Wasserstraße und Oder verhindert werden, denn Polen will nach dem Programm ODRA 2006 den gesamten Fluss ausbauen.

Die polnischen Wasserbauer sind dagegen schon aktiv: Unter dem Deckmantel Hochwasserschutz wurden in den letzten fünf Jahren an der Oder neue Bühnen und Leitwerke gebaut, naturnahe Inseln zugeschüttet und die Ufer mit Steinen befestigt. Damit wurden potentielle FFH-Gebiete vernichtet. Eine Vertiefung der Flusssohle wurde erreicht, die Folgen für die angrenzenden Feuchtbiotope sind noch nicht absehbar! Die Umweltverbände BUND, WWF, DUH und NABU verfassten deshalb im Herbst 2004 einen gemeinsamen Brief an die EU-Umweltkommission, um auf die Vorgänge aufmerksam zu machen. Da die Kommission die Baumaßnahmen jedoch als „nicht erheblich im Sinne der Wasserrahmenrichtlinie“ abgetan hat, sind die Verbände nun dabei, eine Beschwerde vorzubereiten.

Neben der Zerstörung des Flusses gefährdet die illegale Jagd auf Wasservögel in Polen die Arten am Fluss. Immer wieder haben Naturschützer beobachten können, wie im Schutzgebiet auf rastende Gänse und Kraniche geschossen wurde. Auch hier haben die Umweltverbände des internationalen Bündnisses „Zeit für die Oder“ eine Beschwerde an den EU-Umweltkommissar verfasst.

Erfolg an der Spree

2004 erfüllte das Land Brandenburg eine zentrale Forderung des Bündnisses „Lebendige Spree“, das die Deutsche Umwelthilfe unterstützt. Behörden der Wasserwirtschaft und wissenschaftliche Institute erarbeiteten ernstzunehmende Vorschläge, um mit den drei großen Problemen fertig zu werden: Der dramatisch zurückgehenden Wasserführung, der Absenkung des Grund-

wasserspiegels und der schlechten Wasserqualität, die sich auch auf die Tier- und Pflanzenwelt auswirkt.

Herausgekommen ist der „Masterplan Spree“, ein Leitfaden und eine umfassende Planungsgrundlage für die Praxis. Über 30 Millionen Euro sollen in den kommenden Jahren für die Renaturierung des Flusses aufgewandt werden. DUH-Mitarbeiterin Eva Lauer forderte nach Veröffentlichung des Plans: „Die Vorhaben müssen jetzt zügig umgesetzt werden. Das Netzwerk „Lebendige Spree“ und die Deutsche Umwelthilfe werden die Maßnahmen konstruktiv und kritisch begleiten. Der Beginn macht Mut: Im Mönchwinkel bei Erkner haben die Bagger im Sommer 2004 bereits den ersten Altarm geöffnet.

Regionalverband Süd

Erfolgreiche Sammlung

Seit über 25 Jahren organisiert die Deutsche Umwelthilfe Haus- und Straßensammlungen für den Naturschutz. 2004 waren die Sammlungen in Baden-Württemberg und im Saarland so erfolgreich wie schon lange nicht mehr. Die Organisation der Sammlungen ist Jahr für Jahr ein gutes Stück Arbeit: Die DUH holt die behördliche Genehmigung für die Sammlung ein. Regionale Mitarbeiter machen die Aktion in den Medien bekannt und schulen die Sammler. Die DUH stellt auch die nötigen Informationsblätter sowie Abrechnungsbögen zur Verfügung. Schulklassen, Jugendgruppen und Vereine sammeln für ihre eigenen Umweltprojekte sowie für den praktischen Naturschutz auf regionaler und Landesebene. Allein aus dem Sammlerlös 2004 in Baden-Württemberg konnten wir 40 örtliche Projekte unterstützen.

Die Sammlerinnen und Sammler in Baden-Württemberg erzielten einen stetigen Anstieg von 86.000 Euro im Jahr 2001 auf 111.000 Euro im Jahr 2004. Im Saarland waren es 2001 8.800 Euro und dieses Jahr 13.000 Euro. Herzlichen Glückwunsch und besten Dank an alle Sammlerinnen und Sammler und an die regionalen Sammler!

„Mobile Bäume“

heißt eine Aktion, welche die Deutsche Umwelthilfe Dank des gesammelten Geldes fördern konnte. Im Rahmen der lokalen Agenda 21 bildete sich 2002 in Konstanz die Arbeitsgruppe „Natur in die Stadt“ des BUND. Die Idee der spektakulären Aktion der Gruppe um Projektleiterin Christine Postius: Der BUND stellt stattliche Winterlinden in stabilen Pflanztrögen an markanten Plätzen der Stadt auf. Damit soll geprüft werden, wie ein Baum auf diesem Platz bei der Bevölkerung ankäme. An drei verschiedenen Stellen im Konstanzer Stadtteil Paradies warb die Gruppe für neue Baumstandorte. Anwohner und Besucher waren gleichermaßen von der Aktion begeistert. Die BUND-Aktiven konnten

auch die Stadtverwaltung gewinnen: Im Herbst 2004 werden an einer der drei Stellen neue Bäume gepflanzt.

Dank der Bereitschaft der Technischen Betriebe der Stadt Konstanz, unsere wanderefreudigen Containerbäume ins Winterquartier zu nehmen, konnten wir die ‚Mobilen Bäume‘ im Jahr 2003 noch einmal auf Reisen schicken. Schwerpunkt war diesmal der Stadtteil Petershausen. Zunächst bereicherten die vier Winterlinden den St.-Gebhard-Platz – sehr zur Freude der Anwohner, die sich teilweise am täglichen Gießen beteiligten. Anschließend gaben die Bäume ein Gastspiel in der Moltkestraße, und zwei besonders reiselustige Linden wanderten noch in die Markgrafenstraße weiter. Die positive Resonanz der Anwohner war überwältigend – nun bleibt abzuwarten, ob und wann die Stadt Konstanz auch in Petershausen den einen oder anderen Vorschlag verwirklicht. Mittlerweile durften die ehemals so mobilen Bäume in der Gustav-Schwab-Straße endgültig Wurzeln schlagen.

DUH fördert Broschüre über Flusskrebse:

Kaum einer hat sie je gesehen, aber es gibt sie tatsächlich: Krebse in den Bächen Baden-Württembergs. Der regionale Arbeitskreis „Lebendiger Neckar“ und der BUND Regionalverband Neckar-Alb veröffentlichten 2004 eine Broschüre über die heimlichen Bachbewohner. Sie informiert darüber, wo es in Baden-Württemberg die verschiedenen Arten von Flusskrebsen gibt, was sie gefährdet und wie wir zu ihrem Schutz beitragen können. Das PLENUM-Projekt Reutlingen, die Deutsche Umwelthilfe und die Beatrice-Nolte-Stiftung förderten die Broschüre.

DUH Umweltschutz- Service GmbH

Im Jahr 2004 konnten wir den Bereich Beratung und Dienstleistung für die Wirtschaft bei der DUH Umweltschutz-Service GmbH auf hohem Niveau stabilisieren. Zusätzliche Steigerungen wird es in der Zukunft nicht geben. Es deutet sich eher eine leichte Reduzierung an.

Der inhaltliche Schwerpunkt von Dienstleistungen und Beratungen für Unternehmenspartner lag auch 2004 in den Bereichen Umweltkommunikation, Ökologisierung der Produktion, Entwicklung neuer Produkte und Umweltstrategie. Dabei haben wir uns mit großen, weltweit tätigen, aber auch mit innovativen mittelständischen Unternehmen auseinandergesetzt.

Positiv entwickelt hat sich weiterhin das Angebot der DUH Umweltschutz-Service GmbH für andere Umweltverbände. Insbesondere Buchhaltung und Spendenverwaltung, seit kurzem aber auch Bußgeldverwaltung können wir professionell und kostengünstig anbieten und damit Verwaltungskosten bei uns selbst und auch bei anderen Umweltverbänden einsparen.

Weniger Markterfolg als früher hatte die DUH Umweltschutz-Service GmbH im Jahr 2003 mit ihrem Angebot an Informationsblättern, Büchern, Broschüren, CD-Roms und anderen Umweltprodukten.

Insgesamt machte die DUH Umweltschutz-Service GmbH im Jahr 2004 einen Umsatz in Höhe von 977.636,21 Euro, davon 579.440,56 Euro Beratungs- und Dienstleistungen für Unternehmen und 81.023,49 Euro Dienstleistungen für Verbände.

Folgende Unternehmen wurden im Jahr 2003 beraten:

Der Bio-Bäcker Antelmann, Kopf AG, Kyocera Mita, Lufthansa, T-Mobile, Tomra, T-Online, Unilever, C&A, DaimlerChrysler, Elmer & Zweifel, Garpa, Hof Elmengrund.

Global Nature Fund

Der Global Nature Fund (GNF) ist eine selbständige Tochter oder Schwester der Deutschen Umwelthilfe. Schwerpunkt der Arbeit dieser Stiftung, mit juristischem Sitz in Berlin unter Leitung von Geschäftsführer Udo Gattenlöhner, ist das Projekt „Living Lakes – Lebendige Seen“. Nachfolgend einige Informationen und Fakten zum Global Nature Fund.

Living Lakes Konferenz 2004

Mehr als 200 Seen-Experten trafen sich zur 9. weltweiten Living Lakes-Konferenz im kanadischen Bundesstaat British Columbia im Westen Kanadas. Inhaltlicher Schwerpunkt waren die nachhaltige Nutzung von Wasserreserven durch die Tourismusindustrie sowie die Verantwortung von Unternehmen für Natur- und Umweltschutz, hier insbesondere für Seen sowie die allgemeine gesellschaftliche Verantwortung für Unternehmen im Umweltbereich.

Im Rahmen der Konferenz wurden zwei neue Seen aufgenommen und ein See zum Kandidaten ernannt. Die beiden neuen Partner sind: der Plattensee in Ungarn und der Titicacasee in Bolivien und Peru. Neuer Kandidat ist der Lake Paliastomi in Georgien.

Damit besteht das Seennetzwerk Living Lakes nun aus insgesamt 38 Seen.

Auch der Global Nature Fund kooperiert mit Unternehmen, die sich für Nachhaltigkeit und Umweltschutz engagieren. Neben der finanziellen Unterstützung spielt auch die Einbringung von Know-how in die internationale Arbeit eine wichtige Rolle. Neben dem weltweit tätigen Unternehmen Unilever, sind DaimlerChrysler, Lufthansa, T-Mobile, Kärcher und Ziemann Wirtschaftspartner von Living Lakes. Auch mittelständische Unternehmen wie die Ethik-Bank, die GLS-Bank, die Kopf AG und die Rohner Textil AG haben im Jahr 2004 die Projekte des GNF unterstützt.

Solarschiffnetzwerk

Der Global Nature Fund hat im Jahr 2004 ein bundesweites Solarschiffnetzwerk gestartet. Das Projekt fördert den Dialog zwischen Solarbootbauern und Betreibern. Gemeinsam soll die Idee der immissionsfreien Solarschiffahrt vorangebracht werden. Das Projekt wird gefördert vom Bundesumweltministerium.

Im Jahr 2004 gelang es dem GNF zudem, sein dreijähriges EU-Förderprojekt abzuschließen. Damit hat der GNF bewiesen, dass er auch Projekte mit einem Volumen von über einer Million Euro in enger Partnerschaft mit anderen Living Lakes-Seen abwickeln kann. Die wichtigen Erkenntnisse, die insbesondere an den beiden Seen in Griechenland und Spanien gewonnen werden konnten, sind in einem viersprachigen Textbericht sowie in einer DVD sowohl für Fachleute als auch für interessierte Laien ansprechend aufbereitet.

Kontakt und Ansprechpartner des GNF:

Global Nature Fund
Geschäftsstelle
Fritz-Reichle-Ring 4
78315 Radolfzell

Tel.: +49-7732-9995-80
Fax: +49-7732-9995-88

E-Mail: info@globalnature.org
Web: www.globalnature.org
www.livinglakes.org
www.livingwetlands.org

Personal in der Geschäftsstelle:

Geschäftsführer:

Udo Gattenlöhner -80
gattenloehner@globalnature.org

Verwaltung und Marketing:

Manuela Uhde -85
uhde@globalnature.org

Verwaltungsassistentz:

Uschi Ehinger -86
ehinger@globalnature.org

Sekretariat und Übersetzung:

Gudrun Schomers -0
schomers@globalnature.org

Projektassistentz:

Bettina Jahn -81
jahn@globalnature.org



Gewinn- und Verlustrechnung vom 01.01. - 31.12.2004

Aufwendungen		EUR	EUR
Projekte:	Zuschüsse an Organisationen	376.487,27	
	Zuschüsse aus Sammlungen	215.364,75	
	Jugend erlebt Natur	4.157,56	
	Zukunftsfähige Kommune	147.140,17	
	Solarbundesliga	47.293,77	
	Energiesparkommune	41.739,76	
	Pro Mehrweg	72.913,95	
	Mehrweg	13.615,42	
	Dieselruß	49.951,74	
	Russfreie Busse	66.937,41	
	PM10	28.631,32	
	Fundraising-Fachberatung	137.864,65	
	Kreislaufwirtschaft in der Praxis	7.668,25	
	Verbändekampagne Energieeffizienz	16.394,54	
	Klimaschutz im Mittelstand	22.073,45	
	Lausitzer Seenland	22.386,49	
	Netzwerk Lebendige Flüsse	31.289,28	
	Lebendige Flüsse und Kleine Wasserkra	10.476,30	
	Lebendige Elbe	195.160,08	
	Schulen für eine Lebendige Elbe	25.664,02	
	Schulen für einen Lebendigen Neckar	58.248,62	
	Lebendige Donau	35.264,64	
	Apfelprojekt Niedersachsen	1.113,00	
	Projekt-Ideen-Werkstatt	1.259,39	
	Kinder erleben Natur	142,28	
	Natur-Kinder-Garten-Werkstatt	946,91	
	Gesunde Ernährung Mc Möhre	8.220,25	
	Seniorenprojekt	1.616,38	
	Schulen für eine Lebendige Weser	1.518,51	
	Spree(T)räume	2.159,79	
	Zuführung Projektrückstellungen	<u>352.000,00</u>	1.995.699,95
Umweltbildung	Informationsblätter, Broschüren, Spenderinformationen, Infos zu Sammlungen, Allgemeines		591.559,88
Verwaltung	Innere Verwaltung, Buchhaltung, EDV Abschreibung auf Anschaffungen Betriebl. Alterskapitalanlage		361.400,99 24.041,33 34.899,27
Überschuss 2004			<u>224.754,21</u> <u>3.232.355,63</u>
Erträge			
	Zinserträge		24.630,23
	Beiträge		173.014,25
	Bußgelder		166.854,73
Spenden:	Allgemeine	30.034,57	
	Aktionen	352.381,07	
	Sammlungen	231.871,67	
	Großspenden	1.139.491,48	
	Sachspenden- Anzeigen -	27.086,45	
	Sachspenden- Sonstige -	<u>836,75</u>	1.781.701,99
Zuschüsse	Zivildienstamt	6.755,17	
	Arbeitsamt	41.201,90	
	Zukunftsfähige Kommune	125.000,00	
	Solarbundesliga	38.500,00	
	Lebendige Flüsse	16.000,00	
	Schulen f. eine Lebendige Elbe	2.198,15	
	Schulen f. einen lebendigen Neckar	28.027,76	
	Fundraising-Fachberatung	78.450,00	
	Russfreie Busse	55.000,00	
	Netzwerk Lebendige Flüsse	39.000,00	
	Energiesparkommune	31.700,00	
	Verbändekampagne Energieeffizienz	11.700,00	
	Klimaschutz im Mittelstand	7.211,00	
	PM 10	52.500,00	
	Lebendige Flüsse - Kleine Wasserkraft	14.000,00	
	GEO - Tag der Artenvielfalt	10.000,00	
	Lebendiger Neckar	13.000,00	
	Lebenige Donau	64.000,00	
	Projekt-Ideen-Werkstatt	9.000,00	
	Kinder erleben Natur	3.000,22	
	Gesunde Ernährung Mc Möhre	25.000,00	
	Seniorenprojekt	16.400,00	
	Schulen für eine lebendige Weser	12.000,00	
	Spree(T)räume	<u>4.300,00</u>	703.944,20
Erbschaften			23.708,15
Sonstige Erlöse			211.002,08
Auflösung von Projektrücklagen			<u>147.500,00</u>
			<u>3.232.355,63</u>



Bilanz zum 31. Dezember 2004

AKTIVA	EUR	EUR	31.12.2003 in TEUR	
A. Anlagevermögen				
I. Immaterielle Vermögensgegenstände, Sachanlagen und Grundstücke				
1. Immaterielle Vermögensgegenstände	296,17			
2. Sachanlagen	39.796,41	40.092,58		41,68
II. Finanzanlagen				
1. Anteile an verbundenen Unternehmen	46.016,27		46,01	
2. Beteiligungen	25.511,29		25,51	
3. Rückdeckungsanspruch aus Lebensversicherung	345.695,12			
4. Wertpapiere des Anlagevermögens	<u>4.600,48</u>	421.823,16	<u>85,82</u>	157,34
B. Umlaufvermögen				
I. Forderungen und sonstige Vermögensgegenstände				
1. Forderungen gegen verbundene Unternehmen	194.765,83		183,27	
2. Sonstige Vermögensgegenstände	<u>237.618,88</u>	432.384,71	<u>734,87</u>	918,14
II. Kassenbestand, Postbankguthaben, Guthaben bei Kreditinstituten		1.234.090,31		577,24
C. Aktive Rechnungsabgrenzung		699,69		0,26
Summe Aktiva		<u><u>2.129.090,45</u></u>		<u><u>1.694,66</u></u>
PASSIVA				
A. Eigenkapital				
Rücklage gem. § 58 Nr. 6 AO Stand 1.1.	364.569,78		110,05	
Zuführung	224.754,21		254,52	
Entnahmen		589.323,99		364,57
B. Rückstellungen				
1. Rückstellungen für betriebliche Alterskapitalanlage	345.695,12		348,45	
2. Projektrückstellungen	607.439,06		402,39	
3. Sonstige Rückstellungen	<u>43.981,74</u>	997.115,92	<u>50,32</u>	801,16
C. Verbindlichkeiten				
1. Verbindlichkeiten gegenüber Kreditinstituten	8,02		0,04	
2. Verbindlichkeiten aus Sammlungen	249.960,98		296,66	
3. Verbindlichkeiten aus Lieferg. und Leistungen	108.070,51		61,02	
4. Verbindlichkeiten gegenüber verb. Unternehmen	19.172,05		7,90	
5. Sonstige Verbindlichkeiten	<u>152.438,98</u>	529.650,54	<u>159,01</u>	524,63
D. Abgrenzungsposten				
1. Passive Rechnungsabgrenzung		13.000,00		4,30
Summe Passiva		<u><u>2.129.090,45</u></u>		<u><u>1.694,66</u></u>

Ansprechpartner in der Bundesgeschäftsstelle

Fritz-Reichle-Ring 4 • 78315 Radolfzell • Telefon (0 77 32) 99 95-0

Internet: www.duh.de Email: info@duh.de

■ Bundesgeschäftsführer

 Jörg Dürr-Pucher duerr-pucher@duh.de -15
 Jürgen Resch resch@duh.de -10

■ Assistentin von Jürgen Resch

Agnes Sauter sauter@duh.de -11

■ Assistentin von Jörg Dürr-Pucher

Barbara Bahle bahle@duh.de -62

■ Sekretariat

 Kerstin Dorer dorer@duh.de -66
 Gudrun Schomers schomers@duh.de -12

■ Buchhaltung

 Silke Maurer maurer@duh.de -16
 Jutta Abel abel@duh.de -17

■ Bußgeldverwaltung

 Christine Hellwig hellwig@duh.de -23
 Kirsten Thel thel@duh.de -23

■ Spendenverwaltung

 Gabi Hammerl hammerl@duh.de -22
 Karin Potthof potthof@duh.de -56

■ Mittelbeschaffung

 Daniela Bausch bausch@duh.de -60
 Michael Ujhelyi ujhelyi@duh.de -60
 Annette Bernauer bernauer@duh.de -60

■ EDV

Michael Ujhelyi ujhelyi@duh.de -60

■ Versand, Buchhaltung, Fakturierung, Lager GmbH

 Christel Löffel loeffel@duh.de -18
 Bedri Brahimi brahimi@duh.de -26

■ Grafik

 Claudia Kunitzsch kunitzsch@duh.de -21
 Didem Sentürk didem.senturk@globalnature.org -21
 Barbara Kleemann kleemann@duh.de -21

■ Combit/Projekte/Öffentlichkeitsarbeit/Internet

 Erika Blank blank@duh.de -90
 Thomas Giesinger thomas.giesinger@bund.net (0 77 32) 15 07 26
 Jutta Kochendörfer kochendoerfer@duh.de -91

■ Die Zukunftsfähige Kommune

 Carla Vollmer vollmer@duh.de -50
 Robert Spreter spreter@duh.de -30

■ DUH-Regionalgeschäftsstelle Süd
(Baden-Württemb., Bayern, Rheinl.-Pfalz, Saarl.)
 Christine Hellwig hellwig@duh.de -23



Bundesgeschäftsstelle

Fritz-Reichle-Ring 4
78315 Radolfzell
Telefon (0 77 32) 99 95-0
Telefax (0 77 32) 99 95 77
E-Mail: info@duh.de
Internet: www.duh.de

Bundeschef

Professor Dr. Harald Kächele, Berlin
Vorsitzender

Burkhard Jäkel, Betzendorf
stellvertretender Vorsitzender

Michael Spielmann, Stuttgart
stellvertretender Vorsitzender

Carl-Wilhelm Bodenstein-Dresler,
Hannover

Stefan Bundscherer, Berlin

Oliver Drifthaus, Köln

Professor Dr. Margit Mönnecke, Malans
(CH)

Jörg Stammerjohann, Stockach

Sabine Weisschedel-Brass, Ausserberg
(CH)

Berater:

Michael Rothkegel, Frankfurt

Jürgen Rosemund, Karlsbad

Bundesgeschäftsführer

Jürgen Resch
Jörg Dürr-Pucher

Ehrevorsitzende

Hermut Ruland
Professor Dr. Gerhard Thielcke

Regionalgeschäftsstellen

Regionalgeschäftsstelle Süd

**für Baden-Württemberg, Rheinland-Pfalz,
Bayern und das Saarland**

Fritz-Reuchle-Ring 4, 78315 Radolfzell
Telefon (0 77 32) 99 95 23, Fax () 99 95 77
E-Mail: hellwig@duh.de
Vorsitzender: Dr. Markus Peintinger
Leiterin der Geschäftsstelle:
Christine Hellwig

Regionalgeschäftsstelle Nord

**für Niedersachsen, Bremen, Hamburg,
Hessen, Nordrhein-Westfalen
und Schleswig-Holstein**

Goebenstr. 3a
30161 Hannover
Telefon (05 11) 66 34 80, Fax () 66 34 81
E-Mail: duh-nord@duh.de
Vorsitzender: Burkhard Jäkel
Geschäftsführerin: Dagmar Israel

Regionalgeschäftsstelle Ost

**für Sachsen-Anhalt, Brandenburg,
Mecklenburg-Vorpommern, Thüringen,
Sachsen und Berlin**

Hackescher Markt 4, 10178 Berlin
Telefon (030) 25 89 86-0, Fax () 25 89 86-19
E-Mail: duh-ost@duh.de
Leiter der Geschäftsstelle: Albert Wotke

DUH-Projektbüro Lebendige Elbe

Poststr. 7, 06366 Köthen
Telefon (034 96) 21 00 09, Fax () 21 00 08
E-Mail: lebendige-elbe@duh.de
Leiterin der Geschäftsstelle: Ines Wittig



Deutsche Umwelthilfe

Bundesgeschäftsstelle

Fritz-Reichle-Ring 4

78315 Radolfzell

Telefon (0 77 32) 99 95-0

Telefax (0 77 32) 99 95 77

E-Mail: info@duh.de

Internet: www.duh.de